

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

278 (28.11.1914)

Seite 6.
rk
preis
ir einen
tot
tots
ster
Knaben
8898
Südstadt
tz 25
erer
nen
then
5 Pfg.
innen
0 Pfg.
geat
nat
0 Pfg.
deln
1.60
Feigen
2 Pfg.
erer
lichen
en.
eater
lerstr. 22
28. Nov. die
stags. 1. Dec.
11 Uhr abends
von 2 Uhr an
on durch die
str. Fremmet.
platz.
ung Contich.
Deutschen
en".
ame
piel. 8888

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2860.
Telephon: Nr. 138, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 3/4 Lokalkomrate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Eine zeitgemäße Erinnerung.

Karlsruhe, 27. Nov.

In der Presse des Auslandes, insbesondere aber in einem Teil der französischen Presse wird seit Kriegsbeginn gegen Deutschland und das deutsche Volk in einer unverantwortlichen Weise gehetzt. Wir werden als „Barbaren“ bezeichnet, die bei jeder Empfindung für die Güter der Kultur und Kunst sind. Der Krieg der Tripleentente wird als ein solcher gegen das deutsche Barbarentum und für die Kultur bezeichnet. Man scheut nicht davor zu liegen, den Deutschen die absurde Absicht zu unterstellen, daß sie darauf ausgehen, die Kultur Frankreichs und Englands zu zerstören. Welche Folgen diese sinnlose teuflische Hetze gegen die deutschen Barbaren hat, zeigen die Urteile französischer Gerichte gegen deutsche Ärzte und Soldaten, die wegen Minderleistung zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt werden, obwohl die dem Urteil zu Grunde liegenden Tatsachen nur zu deutlich erkennen lassen, daß hier von Minderleistungen oder von einer strafbaren Benützung fremder Gegenstände gar keine Rede sein kann. Die haarsträubenden Urteile haben sogar den Protest französischer Zeitungen hervorgerufen, allerdings nur sozialistischer.

Wenn wir auch nicht nötig haben, unser deutsches Volk gegen den sinnlosen Vorwurf der Barbarei zu verteidigen, so dürfte es doch nicht zwecklos sein, an ein Ereignis zu erinnern, das selbst den chauvinistischsten französischen Zeitungen Mäßigung vor der deutschen Kultur einflößte.

Am 10. März 1906 ereignete sich in einer französischen Kohlengrube bei Courrière eine schreckliche Katastrophe, bei der 1200 Bergleute ihr Leben einbüßten. In der „Neuen Züricher Zeitung“ schreibt ein Schweizer in Erinnerung an dieses schreckliche Unglück:

„Nicht nur grauenvolle Eindrücke von Tod und Verwundung habe ich aus dem Reich der schwarzen Erde noch mit mir getragen. Stärker noch als die Härte der Eindrücke von Taten der Selbstverleugnung und Bruderliebe, durch die in aller Herzen das Gefühl menschlicher Gemeinschaft in wie gekannter Stärke wachgerufen worden war, so daß selbst politische Feindschaft, nationalstolzer Haß für ein Weibchen verstummen mußten. Ich besitze noch eine Ansichtskarte aus jenen Märztagen 1906, auf der ein paar Männer in deutscher Bergknappenrüstung dargestellt sind; und darunter steht gedruckt: „Die Gruppe der bewundernswürdigen deutschen Bergleute, die gekommen sind, um ihre französischen Kameraden zu retten.“ Und ich besitze auch noch Zeitungsausschnitte, darunter einen aus dem „Sif Blas“, worin es heißt: „Mehr als tausend französische Bergleute sind in den Eingeweiden der Erde begraben. Tödlische Gase, lodernde Flammen durchstoßen das Bergwerk. An der Öffnung der Schächte steht angstvoll gedrängt eine stumme Menge. Die Gewalt der Katastrophe, ihre Mächtigkeit, die Zahl der Opfer, der schreckliche Tod der meisten dieser, der noch furchtbarere Todeskampf aller, die nicht sofort verbrannt oder ersticht wurden, das Elend und der Schmerz der Ueberlebenden, alles vereinigt sich zu einem furchtbaren Druck auf die Gemüter, denen entsetzliche Bilder vorkommen. Die unbeschreibliche Schwierigkeit, den vielleicht noch Ueberlebenden Hilfe zu bringen, macht die Angst noch peinigender. Da sieht man in Courrières einen Zug Ketter einströmen, die, mit besonderen Apparaten ausgestattet, freilich unter der Drohung unablässiger großer Gefahren, in die Schächte hinabsteigen können. Diese Ketter kommen aus Deutschland. Es sind Bergleute, die ihren französischen Kameraden zu Hilfe eilen. Das ist etwas Ergreifendes, Unergründliches. Seit einem Jahre spricht man uns nur vom Kriege mit Deutschland. Wir müßten viele Deutsche töten und unserseits müßten viele ihren Tod finden. Warum? Man weiß das eigentlich selbst nicht genau, vielleicht weil der Offizier, der in Casablanca, einem Ort, von dessen Existenz kaum zehn Franzosen etwas wissen, befehligen soll, ein Belgier sein wird. Erste Leute verschüßern das. Es gibt selbst Wahnsinnige, die das zu wünschen scheinen. Dann stellt man uns den Deutschen als ein Ungeheuer dar, den es nach unserm Blute dürstet. ... Ergreifender und bezeichnender als das Geschwätz der Diplomaten ist, was die deutschen Bergleute getan haben. Diese Männer haben die Grenze überschritten, auf französischem Boden ihre Uniform gezeigt. Sie hatten keine Waffen in der Hand, sondern Rettungswerkzeuge. — Franzosen? Deutsche? Was kommts drauf an! Menschen! Sie haben sich erboten, die zu finden, die noch lebend wären, und die Toten ihrer Familie zuzuführen, unter fortwährender Gefahr für ihr eigenes Leben. Wenn ein einziger von ihnen in dem Bergwerk bliebe, so wäre die Bedeutung des Opfers gar nicht zu ermessen.“

Und was schreibt der „Matin“ im März 1906? „Wir bilden uns etwas darauf ein, uns viel mit dem Volke zu beschäftigen, wir verschwenden für das Volk viele Worte, aber wir bezeugen ihm nicht jene vorsehende Fürsorge, die die erste Pflicht des Staates bildet. Und in diesen todesbangen Stunden ist es der deutsche Kaiser, der uns seine Hilfe sendet. Der „Matin“ ist gewiß nicht verdächtig, dem Kaiser gegenüber sich speichelgederlich zu zeigen; aber er verneigt sich vor ihm und dankt ihm heute dafür, uns ein Beispiel und eine Lehre gegeben zu haben.“

Noch ein paar Worte aus der „Lanterne“: „Das Verhalten der deutschen Ketter ist schön und verdient die Bewunderung aller. Es zeigt berechtigt die Solidarität des arbeitenden Volkes und beweist, daß, wenn eine Menschheitsfrage auf dem Spiele steht, es für die Arbeiter keine enge Frage der Nationalität mehr gibt. Doch das von der „Gibernia“ (der deutschen Grubengesellschaft) gegebene Beispiel ist eine harte Lektion für die französischen Grubengesellschaften, die ungeachtet ihrer ungeheuren Reichtümer nie zu organisieren, nie vorzugehen wußten. Sicher besteht die Einrichtung der deutschen Rettungsmannschaften schon sehr lange. Wie kommt es, daß man nie daran dachte, solche in Frankreich zu schaffen?“

Der Menschen Gedächtnis ist kurz, und das der Zeitungen noch kürzer. Wäre es sonst denkbar, daß in den Spalten der nämlichen Blätter, denen die Bitate oben entnommen sind, heute von den Deutschen nur als Hunnen und Bandalen die Rede ist, und gegen den Kaiser wie gegen sein Volk die ungeheuerlichsten Behauptungen und Anklagen geübt werden, die gläubige Leser nicht nur im kriegführenden Frankreich finden? Ist denkbar, daß diese Deutschen, die ihre brüderliche Hilfsbereitschaft jederzeit nicht nur mit reichlichen Spenden bei allen Katastrophen, sondern auch mit Einlegung ihres Lebens für Angehörige anderer Völker so oft bezeugt haben, heute auf einmal Vergnügen daran finden sollten, Kathedralen anzuzünden, Rathhäuser ohne Not zu zerstören, Frauen und Kinder aufzuspüren? Wie sagt doch Shakespeare? „O Urteil, du entlockst zum bösen Vieh, der Mensch ward unvernünftig.“

In den deutschen Schriften zur „Aufklärung des Auslandes“, die zum Teil nicht gerade glücklich abgefaßt waren, hat man meines Wissens darauf verzichtet, sich auf Courrières und auf so viele andere Anlässe (Kalefund, Messina usw. usw.) zu berufen, bei denen deutsche Nächstenliebe sich werktätig zeigte. Das war klug und vornehm, denn man soll sich mit Wohlthaten nicht brüsten. Um so mehr ist es die schöne Pflicht der Neutralen, die Gegner Deutschlands in einer Stunde, wo leidenschaftlicher Haß das Rechtsgefühl erstickt zu haben scheint, an ihre eigenen Zeugnisse zu erinnern, in der schwachen Hoffnung, daß dadurch doch bei einsichtigeren Köpfen etwas Selbstbesinnung zurückkehre. Es kann nur beiden kriegführenden Seiten zum Heil gereichen, wenn die wahrhaftige Behauptung vom deutschen Barbarentum, die so viel unnütze, uneluge Verschärfung des Kampfes verursacht hat, endlich vernünftigeren Vorstellungen Platz macht; auf dies Ziel hinzuwirken, ist wohl eine Aufgabe der „positiven Neutralität“.

mark wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht.

Im Argonnenwalde machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Französische Angriffe in Gegend Apremont östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

Paris, 27. Nov. Amtlicher Bericht vom 26. November, 3 Uhr nachmittags: Am 25. ds. war kein bedeutendes Ereignis zu melden. Im Norden hat das Geschützfeuer an Heftigkeit abgenommen. Es waren keine Infanterieangriffe auf unseren Linien, die an gewissen Stellen vorrückten, zu verzeichnen. Im Gebiet von Arras dauerte die Beschießung der Stadt und der Vororte fort. — In der Aisne verjuchte der Feind einen Angriff auf das Dorf Meuse. Der Angriff mißlang vollkommen. Die Deutschen hatten ernste Verluste. — Wir konnten im Gebiet westlich Souain einige Fortschritte machen. In den Argonnen, im Woëvre-Gebiet, in Lothringen und in den Vogesen herrschte nahezu völlige Ruhe. — In der Front, auf den Höhen der Vogesen herrscht starker Schneefall.

Paris, 27. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Bei den Belgiern ist völlige Ruhe, im Zentrum Geschützfeuer ohne Infanterieangriffe. Von den Argonnen nichts zu melden. Deftlich Verdun fand ein kleines Gefecht statt.

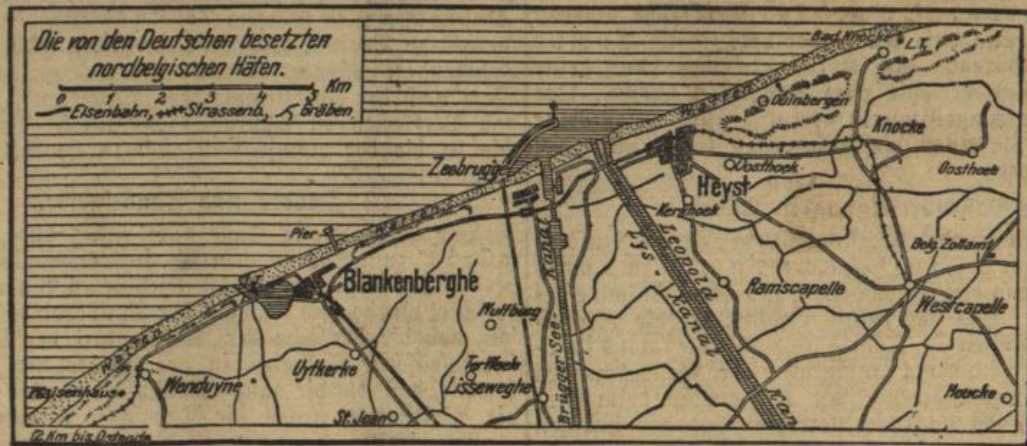
Die Hilfstruppen der Verbündeten.

Genf, 27. Nov. Nach Meldungen aus Marseille trafen dort gestern 3000 Mann Truppen aus Indochina ein, deren Generalstab bereits am 21. angekommen ist. Ein Transport von 25000 Hindus werde täglich erwartet. Die französischen Truppen aus Indochina kamen etwas früher an, als vorgesehen war. Bei deren Abfahrt wurden sie nach Bombay dirigiert, um zugleich mit den Hindus befördert zu werden. Inzwischen wurde die „Emden“ vernichtet, so daß die französischen Schiffe direkt nach dem Sueskanal fahren konnten.

Die Ankunft der Australier habe sich verspätet. Dieser Truppentransport sollte durch ein japanisches Geschwader begleitet werden. Japan habe aber als Lohn die Zulassung japanischer Arbeiter in Australien gefordert, was Australien nicht zulassen wollte. Die Vernichtung der „Emden“ war auch hier von Einfluß. Die australischen Schiffe erlitten nicht mehr, nach dem Indischen Ozean geleitet zu werden.

Eine neue französische Uniform.

London, 26. Nov. Die „Times“ melden aus Calais vom 22. November: Durch Calais marschierten französische Truppen, die mit einer neuen Felduniform ausgerüstet waren. Die neue Uniform hat eine hellblaugraue Farbe, die in der grauen Winterlandschaft schwer sichtbar sein soll, sich jedoch so sehr von der deutschen Felduniform unterscheidet, daß Verwechslungen ausgeschlossen seien. Hüfte, Knie und Hosen besitzen die gleiche Farbe. Um die französischen Patrioten mit dem Verschwinden der historischen roten Hosen zu veröhnen, sind in dem Blau rote Bänder eingewebt. Einige ältere



Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.
Der gestrige Tagesbericht.

Paris, Großes Hauptquartier, 27. Nov., vormittags. Eine Belästigung der flandrischen Küste durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt. Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Nordwestlich Lannac

ren Truppen, die neu ausgerüstet werden mußten, sind mit dieser Uniform ausgerüstet.

Die Iren gegen England.

London, 27. Nov. Die „Times“ veröffentlichte am 24. ds. Mts. folgende Ausgabe aufrührerischer irischer Blätterstimmen: So schreibt „Irish Freedom“: In eurem höchst dünnbesetzten Patrone und Wohlthäter England sagen wir: Kämpfe keine Kämpfe selbst aus. Wir wollen nichts von dem Ruhme eines aufgeblähten Imperiums haben. In der Schlacht von Fontenoy, wo wir euch geschlagen haben, haben wir mir Ruhm geerntet als in tausend Schlachten, die wir für euch gewinnen. Uns geht die Verlegenheit, in der ihr euch jetzt befindet, nichts an, es sei denn, daß wir hoffen, daß ihr geschlagen werdet. — „Irish Volunteer“ vom 7. d. M. schreibt: England ruft das irische Volk zum Kampf,

gegen eine Nation, die niemals einem einzigen Feind ein Haar gekrümmt, sondern im Gegenteil mit der Bewässerung dieses Landes immer sympathisiert hat, wie das irisch-amerikanische und das deutsch-amerikanische Bündnis beweisen. Wenn die Deutschen kommen und unser Land mit Gewalt nehmen würden, würden sie dazu gerade so berechtigt sein wie die Räuber, die es mit Waffengewalt festhalten.

Kitchener'sche Sprüche.

London, 27. Nov. (Nicht amtlich.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses gab der Kriegsminister Lord Kitchener eine längere Erklärung über die Kriegslage ab, aus der hervorgeht, daß die englischen Truppen seit Anfang Oktober andauernd dazu verwendet wurden, den deutschen Vormarsch nach der Küste zu verhindern. Die durch die Belagerung Antwerpens verursachte Verzögerung der deutschen Bewegungen hat dem General French gerade noch Zeit zu einer Vorwärtsbewegung und der Einnahme einer ausgedehnten Stellung von La Bassée bis Dymuiden gegeben, in der er der Bewegung der Deutschen gegen die See Widerstand leisten konnte. Mit Hilfe englischer Verstärkungen und nach heftigen Kämpfen sei die numerisch starke deutsche Macht zurückgeworfen worden. Es sei ihr langsam klar geworden, daß die Großsprechereien über das Vorrücken nach Calais der deutschen Erklärung über die Einnahme von Paris sehr ähnlich sei. Lord Kitchener rühmte die militärischen Eigenschaften der Franzosen und die Tapferkeit der Belgier. Er berichtete, wie die Deutschen wiederholt heftige Angriffe unternommen hätten, um die Linie der Verbündeten zu durchbrechen. Die Engländer hätten einmal elf Armeekorps gegenübergestellt. Sie hätten die Laufgräben 14 Tage lang nicht verlassen, bis sie dann von den Franzosen abgelöst worden seien. Die englischen Verluste seien schwer, aber gering gegen die des Feindes. Der Geist der Truppen sei ausgezeichnet. Den Russen sei es gelungen, in Polen die Deutschen aufzuhalten und zu schlagen (1). Die Verluste der Deutschen in Polen seien größer als die früher erlittenen. Die Russen trieben auf ihrem ununterbrochenen Vormarsch nach Krakau und in den Karpathen die Oesterreicher vor sich her.

(Notiz des WWL: Diese von groben Unwahrheiten wimmelnde Erklärung läßt deutlich erkennen, welche Schwierigkeiten es den englischen Staatsmännern allmählich macht, die Stimmung aufrecht zu erhalten.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tagesbericht.

WWL. Großes Hauptquartier, 27. Nov., vor-mittags. Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden.

Oberste Heeresleitung.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

WWL. Wien, 27. Nov. Vom östlichen Kriegsschauplatz wird amtlich vom 27. November gemeldet: Die Kämpfe an der Kolubara nehmen einen günstigen Fortgang. Auch gestern wurde fast an allen Gefechtsfronten trotz des zähen Widerstandes des Gegners Raum gewonnen. Circa 900 Gefangene wurden gemacht und ein Geschütz erbeutet. Die überaus ungünstige Witterung — in den Niederungen grundloser Boden, auf den Höhen jede Fernsicht verwehrende Schneefürne — erschweren zwar die Operationen, doch ist die Stimmung bei den Truppen nach Meldungen aus der Ostfront vorzüglich.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Auch Persien.

WWL. Konstantinopel, 26. Nov. (Nicht amtlich.) „Tasvir-i-Effkar“ erfährt, daß auch Persien am dem Kriege gegen Rußland teilnehmen werde. Es warte nur noch einige Tage, bis die türkische Armee im Kaukasus weiter vorgedrungen sei, wodurch die Entsendung neuer russischer Kräfte nach Persien ausgeschlossen würde. Die Niedermetzelung der Russen in Tabris würde die Ausbreitung des Krieges nur noch beschleunigen können, denn man sei darauf gefaßt, daß Rußland in Teheran ernste Schritte unternehmen werde, deren Folge der Krieg sei.

Ein Bombenanschlag in Calcutta.

WWL. London, 27. Nov. Das neuterische Bureau meldet aus Calcutta vom 25. November: Eine Bombe verursachte im Bureau für Kriminaluntersuchung eine Explosion und verletzte zwei Kanzlisten schwer. Der Urheber des Anschlages wurde verfolgt und warf eine zweite Bombe, die einen Polizeibeamten tötete und zwei andere verwundete.

Die Russenverfolgung in Tabris.

WWL. Konstantinopel, 27. Nov. Dem „Zdan“ zufolge befindet sich auch der russische Konsul in Tabris unter den dort von den Angehörigen persischer Stämme getöteten Russen. Wie das Blatt erfährt, ist die Niedermetzelung der Russen in Tabris auf ihr herausforderndes Benehmen anlässlich der Kundgebungen zurückzuführen, welche die persische Volksmenge beim Eintreffen der Nachricht von der Verkündigung des heiligen Krieges veranstaltete. Die Erregung unter der Bevölkerung dauerte den ganzen Tag an, in dessen Verlauf alle in Tabris wohnenden Russen niedergemacht wurden.

Die Kämpfe am Suezkanal.

WWL. Konstantinopel, 27. Nov. Wie die Zeitung „Tasvir-i-Effkar“ meldet, haben sich die eingeborenen Truppen in der Gegend des Suezkanals gegen die Engländer erhoben. Sie töteten eine größere Anzahl. Vor vier Tagen sind mehrere Eisenbahnwagen mit verwundeten Engländern in Kairo eingetroffen.

Enver Pascha über den Krieg.

WWL. Wien, 27. Nov. Der „Südschl. Korrespondenz“ wird aus Konstantinopel berichtet: In einer Unter-

redung erklärte der Kriegsminister Enver Pascha, daß die im Kaukasus und in Ägypten operierenden türkischen Armeen ihre Aufgabe bisher mit großem Erfolge durchgeführt haben. Im Kaukasus sei infolge der überaus schwierigen Terrainverhältnisse und der Winterstürme naturgemäß mit einer langsamen Entwicklung des türkischen Vormarsches zu rechnen. Trotz der ungünstigen Verhältnisse hätten aber doch die offensiv vorrückenden türkischen Truppen recht bedeutende Erfolge gehabt und ihre Ueberlegenheit bewiesen. Brillant habe sich der türkische Aufmarsch in Ägypten entwickelt, dessen Wiedereroberung nur eine Frage kürzerer Zeit sei. Die türkischen Truppen hätten in dem Anmarsch auf ägyptischen Boden auch außerordentliche Marschleistungen vollbracht. Bis zur Stunde verlaufe die ägyptische Operation bis in die Einzelheiten programmäßig. Der Kriegsminister gab schließlich der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Feldzug siegreich zu Ende gehen werde, für den in der ganzen mohammedanischen Welt weisevolle Begeisterung herrsche.

Sonstige Kriegsnachrichten.

18 Kriegserklärungen.

In den letzten 15 Wochen sind insgesamt 18 Kriegserklärungen erfolgt:

- 1. Oesterreich-Ungarn an Serbien 28. Juli.
2. Deutschland an Rußland 2. August.
3. Deutschland an Frankreich 3. August.
4. Deutschland an Belgien 3. August.
5. England an Deutschland 4. August.
6. Oesterreich-Ungarn an Rußland 5. August.
7. Serbien an Deutschland 5. August.
8. Montenegro an Oesterreich-Ungarn 7. August.
9. Frankreich an Oesterreich-Ungarn 12. August.
10. England an Oesterreich-Ungarn 13. August.
11. Montenegro an Deutschland 22. August.
12. Japan an Deutschland 23. August.
13. Oesterreich an Japan 25. August.
14. Oesterreich an Belgien 27. August.
15. Rußland an die Türkei 30. Oktober.
16. England an die Türkei 5. November.
17. Frankreich an die Türkei 6. November.
18. Belgien an die Türkei 7. November.

Der Burenaufstand.

Berlin, 27. Nov. Die „B. Z. a. Mittag“ meldet aus dem Haag: Nach einer Meldung aus Pretoria umringten am Samstag nachmittags die aufständischen Buren den Polizeiposten von Sammanskral. Bei Klipdrift kam es zwischen ihnen und englischen Truppen zu einem mehrstündigen erbitterten Kampf. Die englischen Truppen mußten sich unter bedeutenden Verlusten an Offizieren und Mannschaften zurückziehen. Die Aufständischen hatten zwei Tote und fünf Verwundete.

Protest gegen die Pariser Urteile.

Köln, 27. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Nach meinen Erkundigungen hat sofort nach dem Bekanntwerden der mitgeteilten unerhörten Kriegsermittlungsurteile gegen deutsche Militärärzte die deutsche Regierung durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters die den Umständen nach nötigen Schritte getan.

Die Verheimlichung der Katastrophe des „Audacious“.

Stockholm, 27. Nov. Stockholms „Dagblad“ erfährt die Bestätigung der Nachricht, daß der Ueberdreadnought „Audacious“ Ende Oktober vor der irischen Nordküste auf eine Mine stieß. Auch in Londoner Kreisen sei die Kunde von dem Unglück des Ueberdreadnoughts „Audacious“ bereits heimlich verbreitet, allerdings in der Version, daß es dem Kapitän gelungen sei, das Großkampfschiff aufs Land laufen zu lassen. Aber selbst diese fahrlässigen Zirkel geben zu, daß dieses moderne Schlachtschiff für absehbare Zeit außer Gefecht gesetzt und daß die Vergung des stolzes wenig wahrscheinlich sei. Hieran knüpft die schwedische Zeitung folgenden treffenden Kommentar: „Es bestätigt sich also, daß die britische Admiralität dieses bedeutende Unglück verheimlicht. Andererseits mag sie nicht, den in deutschen, skandinavischen und holländischen Zeitungen sich mehrenden Detailangaben über die Katastrophe mit einem Dementi entgegenzutreten. Mit diesem Schweigen gibt sie das Unglück zu, ebenso ihre Verheimlichungsakt. Wir erinnern uns, daß Marineminister Churchill am 9. November in seiner berühmten Guildhallrede sagte: „Unsere Flotte ist hundert Tausend Kriegsschiffe stärker als zu Beginn, trotz dem Verlust minder bedeutender Fahrzeuge.“ Kommt es jetzt an den Tag, daß Churchill Wort nach der Katastrophe des „Audacious“ fiel, so muß das Vertrauen in Churchills persönliche Zuverlässigkeit, wie in die der Admiralität, sich in bedenklichster Weise mindern.

Jaurès und Vandervelde.

Wir haben dieser Tage eine Notiz aus dem „Vorwärts“ zum Abdruck gebracht, in welcher über eine Feldpredigt des belgischen Sozialistenführers Vandervelde berichtet wurde und nach welcher Vandervelde gesagt haben soll, daß die Taktik der Anwesenheit der indischen und senegalesischen Soldaten in der Armee der Verbündeten beweise, daß jetzt die ganze Menschheit für die Freiheit und die Zivilisation gegen die Deutschen kämpfe. Im direktesten Gegensatz zu dieser für einen Sozialisten unverständlichen Begriffsverwirrung steht das, was Jaurès am 15. Juli 1913 in der „Humanité“ aus Anlaß der Beteiligung der Turkos und der Senegalesen an der Truppenjagd auf dem Felde von Langkampfs schrieb:

„Wenn nun einmal die Eingeborenen Afrikas als die „Kulturträger“ Frankreichs gelten, und sich in ihnen die Hoffnungen aller „anderen“ Franzosen verkörpern sollen, so darf man wohl die Frage stellen, welche Kultur und welche Zivilisation von ihnen über die Grenzen Frankreichs hinausgetragen werden sollen. Man kann sich leicht vorstellen, wie die liebenswürdigen und galanten Pariserinnen, die sich in ihrer Begeisterung für Turkos und Negern nicht genug tun können, von diesem Gefindel behandelt würden, wenn sie ihn am Abend nach einer Schlacht in die Hände fielen. Jeder wahre Franzose muß vor Scham erröten, wenn er sieht, daß

solche Herden zur „Verbreitung der französischen Kultur“ und zur Verteidigung des Vaterlandes herbeigerufen werden sollen.“

An diese Worte des jetzt toten Jaurès sollten sich die Lebenden sozialistischen Minister in Frankreich und Belgien erinnern, anstatt die Deutschen als „Vorbaren“ zu verdächtigen.

Keine Abenteuerpolitik!

Der „Landsarbeiter“, das Blatt unseres jungen deutschen Landarbeiterverbandes, protestiert in seiner letzten Nummer gegen die Verleumdung der deutschen Soldaten in der Auslandspresse und schreibt dann:

„Leider gibt es auch in Deutschland Leute, die mehr Leid haben mit einem umgekommenen Sozialen als mit zehn gefallenen deutschen Soldaten. Man ist im Zweifel, ob man die Förderer dieser Stimmung mehr aus der Tatsache befragen soll, daß ihre Biographie in unbekanntem Gegenstande, in Indien oder Babelsien stand, oder aus ihrem völligen Mangel an Verständnis für die Auffassungen der sozialistischen Arbeiter in Deutschland. Eine Politik, wie sie von diesen erschrecklichen, verächtlichen und witzigen Krotzen angestrebt wird und wie sie beispielsweise in einem Artikel eines kleinen holländischen, in der sozialdemokratischen Partei völlig abseits stehenden Blattes von einem der deutschen Arbeiter nicht unbekanntem Manne empfohlen wird, machen die sozialistischen Arbeiter in Deutschland, vor allem die gewerkschaftlich und genossenschaftlich geschulten Arbeiter nicht mit. Die deutschen Gewerkschaften haben ein großes Interesse am Bestehen einer starken sozialdemokratischen Partei, die in den Parlamenten die Forderungen der Arbeiter vertritt und durchführt. Sie sind daher auch interessiert, daß diese Partei nur eine Politik treibt und eine taktische Haltung einnimmt, die im Einklang steht mit den Wünschen und Interessen der deutschen Arbeiterklasse. Genau so wie die französischen Sozialdemokraten bereits am 2. August, also lange bevor sie wissen konnten, was die deutsche Sozialdemokratie tun wird, das Recht für sich in Anspruch nahmen, nicht nur für die französischen Kriegskredite, sondern auch für den Krieg gegen Deutschland zu stimmen, obwohl die französischen Führer darüber nicht im Zweifel waren, daß lediglich die von der englischen Regierung genährte Redaktionspolitik einer fremdsprachigen Macht über dem deutschen Volke die russischen Anführer, die Jaurès'eren an den Hals gehakt hatten, eben so hatte auch die deutsche Sozialdemokratie nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, ihren Willen für die Verteidigung der bedrohten Nation und des Vaterlandes einzusetzen. Die deutschen sozialistischen Arbeiter haben noch immer verstanden, ihren Sinn auf das zu richten, was dem Aufstieg ihrer Klasse nützlich ist. Sie werden auch mit den führenden Elementen fertig werden; die sie einer Abenteuerpolitik ausliefern wollen. Das mögen sich alle diejenigen merken, die heute am Werke sind, mit ihren theoretischen Selbstereien uns von der eingehaltenen Marschrichtung abzubringen.“

Frankreich wollte keinen Krieg!

In allen Schichten des deutschen Volkes herrscht die Annahme vor, daß Frankreich nur durch ein Verhängnis, nicht aber aus eigener Absicht in den Krieg mit Deutschland geraten sei. Es ist ein Zeichen für die allgemeine Verbreitung dieser Ueberzeugung, wenn jetzt selbst die „Kreuzzeitung“ schreibt:

Englands Teilnahme am Kriege ist aber auch die Folge der Abhängigkeit, in welche die englische Politik allmählich von der französischen geraten war. Es sind sichere Anzeichen dafür vorhanden, daß die französischen Staatsmänner namentlich Herr Paul Cambon und sein Bruder Jules, ja selbst Herr Boincaré nur schwerer Verzugs in den Krieg, zu dem der russische Bündnis sie mitsam, hineingezogen sind. Da es geistlich mußte, zogen sie schließlich über die Kette, an die sie England gelegt hatten, fest an und ohne langes Bedenken erfüllte Sir Edward Grey in vollem Maße die halben Aussagen, die er dem französischen Botschafter in London gegeben hatte und denen er sich leicht entziehen konnte.

Combat hat schon vor 5 Jahren die Folgen der für Frankreich verhängnisvollen Bündnispolitik prophezeit und sie sind buchstäblich eingetroffen.

Dem Kommandanten der polnischen Legion Pilsudski wurde der Rang eines Brigadiers verliehen.

Erzherzog Friedrich hat an das polnische Nationalkomitee in Krakau folgenden Befehl vom 15. ds. gerichtet:

„An das polnische Nationalkomitee in Krakau! Dem Kommandanten des ersten Regiments der polnischen Legion wird für seine hervorragenden Taten gegen den Feind sowie mit Rücksicht darauf, daß ihm außer dem ersten Regiment auch zwei Batterien Gebirgsartillerie und eine Reitereskadron unterstehen, der Rang eines Brigadiers der polnischen Legion verliehen.“

Der „Nabroj“ bemerkt hierzu: Diese Verleihung ist eine Folge des heldenhaften Verhaltens des Kommandanten Pilsudski und seiner hervorragenden militärischen Taten, die er in der Schlacht bei Zwangorod vollbrachte. Es ist zugleich eine Anerkennung für das mannhafteste Verhalten des ganzen ersten Regiments, das einen verdienten Ruhm nicht nur in der polnischen Gesellschaft, sondern auch bei den verbündeten Armeen und sogar in den feindlichen Reihen errungen hat.

Theorie und Praxis.

In seiner vor einigen Tagen erschienenen Enzyklika äußert sich Papst Benedikt XV. auch über den Krieg. Nach der Uebersetzung der „Königlichen Volkszeitung“ lautet die bezügliche Stelle der Enzyklika wie folgt:

„Überall erblickt man das jammervolle Bild des Krieges. Fast nichts anderes mehr beschäftigt die Gedanken der Menschen. Die Völker, die nun im Kampfe stehen, find gerade jene, deren Kultur weit aus dem höchsten steht, darum ist es begreiflich, daß ihre Kriegsmittel, welche die modernen Fortschritte der Wissenschaft erfunden haben, zwar hervorragend, aber auch furchtbar sind, und daß diese Völker bestrebt sind, sich gegenseitig mit einer in ihren Mitteln wohl berechneten Furchtbarkeit zu vernichten. Der Fortschritt also und des Schlachtens gibt es keine Grenze mehr, jeden Tag strömt neues Blut über die Erde und verbrüdet und leblose Leiber bedecken sie. Man muß diese Menschen, die man in solcher Feindschaft entbrannt sieht, kann man sie noch von gleicher Abstammung halten und von gleicher Natur, darf man sie noch als Mitglieder derselben menschlichen Gesellschaft betrachten? Gewahrt man in ihnen noch Brüder die alle einen Vater im Himmel haben? Während aber auf beiden Seiten mit unermesslichen Heeren, mit Wildheit geschrien wird, werden unglückliche die Städte, die Familien, die einzelnen Menschen heimgejacht von Sätern und Jammer, die des Krieges

den Kultur- und ...

unseres jungen ...

die mehr ...

Es muß hier ...

Badische Politik.

Ein Vorschlag ...

Die allgemeine ...

Das Familienhotel.

Roman von Eugen Seltai.

(Fortsetzung)

„Auch Sie würde ...“

Der König lächelte.

„Nieder Freund ...“

Der König lächelte.

„Nieder Freund ...“

traurige Begleitung bilden, es wächst von Tag zu Tag unermesslich die Zahl der Witwen und der Waisen, durch die Störung der Verkehrswege liegt der Handel danieder, die Landwirtschaft ist gestillt, die Kunst schweigt, die Wohlhabenden sind in Verdrängnis, die Armen im Elend, alle in Trauer.

Wir hielten es darum für unsere Pflicht, in dieser so tiefen Lage gleich beim Beginn Unseres Pontifikats jene letzten Worte Unseres Vorgängers, glorreichen und heiligmächtigen Andentens, ins Gedächtnis zurückzurufen, sie zu wiederholen und sie an die Spitze Unserer Apostolischen Tätigkeit zu stellen. Wir haben nämlich alle Leiter der Staaten beschworen, im Hinblick auf das bereits vergossene Blut und die vergossenen Tränen ihrer Völker bald wieder die hehren Wohlthaten des Friedens zu schenken.

Verschiedene Zentrumsblätter, darunter die „Königliche Volkszeitung“, haben den Krieg als die Folge der Entchristlichung der Staaten bezeichnet. Es ist jetzt nicht die Zeit, gegen eine solche Auffassung, die durch die Geschichte des Mittelalters schlagend widerlegt wird, zu polemisieren. Dagegen ist es sehr bemerkenswert, was die „Königliche Volkszeitung“ zu dem Wunsch des Papstes nach baldigem Frieden zu sagen hat. Sie schreibt u. a.:

Es muß hier überhaupt mit größter Deutlichkeit betont werden, daß das ganze deutsche Volk für Krieg und für Frieden seiner Regierung unbedingtes Vertrauen schenkt, und wir fühlen uns eins mit dem ganzen Volke, wenn wir die Einmischungen Unberufener Friedensstifter als eine belächelnde Säkularisierung mit größter Entschiedenheit zurückweisen. Deutschland steht treu zu seinem Kaiser und zu seinen Regierungen, Deutschland hat Vertrauen zu den maßgebenden Leitern unserer Politik, Deutschlands Volk hat eine gesetzmäßige Vertretung in den Kammern des Reiches und der Einzelstaaten und darüber hinaus in diesen schweren Zeiten keine anderen Vermittler für auswärtige Politik an, am allerwenigsten die durch die Ereignisse in so vernichtender Weise widerlegten Sozialisten, oder irgend ein Weltwohlfahrts-Komitee. Das ist eine Opposition gegen die Friedenspropaganda des Papstes, wie sie sich schärfer kaum denken läßt. Man darf auf das Echo aus Rom auf diese Bemerkungen des päpstlichen Zentrumsblattes gespannt sein. Die „Internationale“ werden sich diesen „fetten Schuppen“ wohl kaum annehmen lassen.

Badische Politik.

Ein Vorschlag für die Nachwahlen während des Krieges.

macht die „Straßburger Post“, indem sie schreibt:

„Eine allgemeine Verschiebung aller wählbaren und infolge des Krieges notwendig werdenden Ersatzwahlen wäre ja an sich wohl eine Möglichkeit, allen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen, wenn dadurch auch der unbedeutende Zustand geschaffen würde, daß eine Reihe von Wahlkreisen ohne Vertretung wäre. Aber dieser Weg ist in Baden nicht mehr gangbar, da bereits für einen Wahlkreis ein Ersatzwahlmann gefunden ist (in Karlsruhe IV für Franz) und daher nicht gut jetzt einem anderen Wahlkreis die Wahl eines Vertreters vorenthalten werden kann. Es muß also — wenn das Zentrum zu dem nach der ganzen Lage der Dinge doch eigentlich selbstverständlich verzicht auf einen Gegenkandidaten wirklich nicht zu bewegen ist — ein anderer Ausweg zur Vermeidung eines Wahlkampfes gesucht werden, und wir gestatten uns zu dem Zweck den Vorschlag einer freiwilligen Vereinbarung aller Parteien des Inhalts, daß, solange der Krieg noch nicht beendet ist, die Parteien sich gegenseitig für alle noch notwendig werdenden Ersatzwahlen den gegenwärtigen Besitzstand garantieren, sobald also bei etwaigen weiteren Ersatzwahlen ohne weiteres ein Kandidat derselben Partei gewählt würde, die den Wahlkreis auch bisher vertrat.

Wir meinen, eine Einigung aller Parteien auf dieser Grundlage, die keiner ein Opfer zumietet, sollte doch nicht so schwierig sein, und es wäre Sache der badischen Regierung, sich dieser Frage anzunehmen. Wenn ein Mann von der Autorität und allgemeinen Wertschätzung wie der gegenwärtige Minister des Innern die Parteiführer zu einer Besprechung über eine solche Einigung einlädt, so würde der so wünschenswerte Erfolg sicher nicht ausbleiben und der politische Burgfrieden bliebe gewahrt.“

Wir halten diesen Vorschlag für sehr erwägenswert. Eine Verschiebung der Wahlen bis nach dem Krieg, wie sie der „Badische Beobachter“ empfohlen hat, ist schon deshalb bedenklich, weil niemand weiß, wie lange der Krieg dauert. Die Wahlen während des Krieges können ganz unmöglich ein Bild der Stimmung der Wähler bieten, weil die Parteien ganz verschieden durch die Teilnahme vieler ihrer Wähler vom Kriege betroffen sind. Da auch ein Wahlkampf nicht geführt werden kann, wäre der Vorschlag, den die „Straßburger Post“ macht, wohl der geeignetste Weg für die noch notwendig werdenden Nachwahlen. Auch der „Badische Beobachter“ ist dem Vorschlag nicht abgeneigt.

Der nationalliberale Kandidat für die Nachwahl im Bezirk Lorrach-Mühlheim.

Mühlheim (Baden), 27. Nov. Als Kandidat für die Landtagsersatzwahl im 14. Wahlkreis anstelle des verstorbenen Bürgermeisters Kober in Lannentkirch wurde von der nationalliberalen Partei im Einverständnis mit der fortschrittlichen Volkspartei in der heutigen Vertrauensmänner-Verammlung Dr. V. O. (Mühlheim) aufgestellt, der zurzeit im Felde ist. Gegenkandidaten sind nicht aufgestellt.

Bureaokratismus und Krieg.

Der „Ortenauer Post“ schreibt:

„Es ist herzerhebend, aus zahlreichen Feldpostbriefen zu sehen zu können, daß im Felde Rang- und Standesunterschiede verschwinden, daß sich alle Deutschen vor der gemeinsamen Gefahr als Brüder fühlen. Ganz besonders tritt dieses Verschwinden der Standesunterschiede noch hervor bei unseren teuren Toten, die im Massengrab im Feindesland ihre gemeinsame Ruhestätte gefunden haben. Was für der Tod vereint, sollte der gute Bureaokratismus nicht wieder zu trennen versuchen, indem er die Gefallenen nach Gehaltsklassen rubriziert und sie in der „Karlsruher Zeitung“ getrennt aufgezählt, von Gehaltsklasse A—G besonders und von H—K besonders. Meiner Ansicht nach könnte und sollte man die auf dem Felde der Ehre gemeinsam Gefallenen auch in der Karlsruher Zeitung gemeinsam registrieren selbst auf die Gefahr hin, daß St. Bureaokratismus einen gelinden Schwächeanfall bekommt, von dem er sich in Frieden ja wieder gründlich erholen kann.“

St. Bureaokratismus ist und bleibt ein sonderbarer Heiliger, der auch in der Zeit, die wir jetzt durchleben, nicht von seinen üblen Gewohnheiten läßt. Die Rubrizierung der auf dem Schlachtfeld gefallenen Helden nach Gehaltsklassen bei der Bekanntgabe im Staatsanzeiger ist ein gedankenloses Machwerk, gegen welches sich die Gefühle der Achtung vor den gefallenen Helden empören müssen. Haben denn die Macher solcher Bekanntgaben kein Verständnis für die Gefühle, welche ein solcher Bureaokratenstreich auslösen muß?

Aus der Partei.

* Gegenstein, 27. Nov. Sozialdem. Wahlverein. Am Sonntag, 20. November, nachmittags 3 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung im Restaurant „Am Anker“ statt. Jedes noch anwesende Mitglied wird gebeten, in der Versammlung wegen wichtiger Tagesordnungspunkte zu erscheinen. In Auftrage des Landesvorstandes: R. d.

Welche Wendung ... Genosse Julius Alpari, der Budapestischer Berichterstatter deutscher Parteiblätter, befindet sich

nachdem er als Artillerieunteroffizier an den Kämpfen in Galizien teilgenommen hat, seit kurzer Zeit mit seiner Truppe in Preußisch-Schlesien. Von dort schrieb er am 12. November einem Budapestener Freunde eine Karte, in der es heißt: „Heute sind es genau sieben Jahre her, seitdem ich vom Berliner Polizeipräsidenten durch eine Zuschrift verständigt wurde, daß ich als lästiger Ausländer aus Preußen ausgewiesen werde. Und jetzt bin ich hier, um Preußen verteidigen zu helfen!“ Seiner politischen Überzeugung wegen ist der Sozialdemokrat Alpari im Jahre 1907 von den preussischen Behörden als eine für Preußen lästige Person befunden worden. Ob der Mann auch jetzt als lästig gilt und ob sie wohl, wenn sie von seinem derzeitigen Aufenthalt Kenntnis erlangen, gegen ihn das Verfahren wegen verbotener Rückkehr einleiten?

Ein sozialistischer Major. Aus Amsterdam wird berichtet: Ein in den engeren Kreisen der sozialistischen Partei Frankreichs wohlbekannter Offizier, Hauptmann Gerard, ist jetzt, nachdem er zwei Monate lang ein Bataillon kommandiert hatte, zum Kommandanten ernannt worden. Die „Humanitee“ teilt, hat Gerard sein Bataillon unter den schwierigsten Umständen vor Verlusten fast ganz zu bewahren vermocht, er selbst ist dreimal verwundet worden. Gerard hat jahrelang unter dem recht durchsichtigen Pseudonym „Kommandant Rossel“ für die „Humanitee“ militärische Artikel geschrieben. Es ist auch kein Geheimnis, daß ihn Jaures, zu dessen glühenden Bewunderern er gehörte, bei der Abfassung seines Buches über die „Neue Armee“ für die militärischen Spezialfragen zu Rate gezogen hat. Gerard hat von Seiten der reaktionären Armeeführer unausgesetzte Anfechtungen und Herausforderungen erfahren, aber man konnte an den sozialistischen Offizier, der unter seinen Kameraden durch militärische Begabung glänzte, und von seinen Soldaten begünstigt wurde, nicht heran. Gerard gehörte auch zu den Führern der entschieden republikanischen Armeeelemente, die den schrittweisen Umbau der Armeeeorganisation zum Volksheer auf ihre Fahne geschrieben hatten und Anfang dieses Jahres ein von Hunderten beachteter Offiziersbataillon unter dem Befehl Jaures veranstalteten.

Gewerkschaftliches.

* Der Bierfahrerberuf. In Nr. 288 unseres Blattes vom 17. d. M. berichteten wir über den Unfall des Bierfahrers Adula Kimmig von der Brauerei Th. Braun in Oberkirch, der auf einer Tour nach Straßburg von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde und ein Opfer der ungenügenden Ruhezeit der Bierfahrer geworden sei. Anlässlich des Unfalls nahm die Brauerei Braun Veranlassung, mit der Verbandsleitung des Brauereiarbeiter- und Mühlenarbeiter-Verbandes zu konferieren. Die Brauereileitung erwähnt, daß es bei Ausbruch des Krieges wegen Mangel an Fahrpersonal strikte einzuhalten war, die Ruhezeiten des Fahrpersonals strikte einzuhalten. Die Brauerei wies aber nach, daß sie schon am 16. Oktober an den betreffenden Verleger in Straßburg die Befreiung gab, daß die Bierfahrer dort nicht beschäftigt werden dürfen, sondern eine Ruhepause einzuhalten haben, bevor sie die Rückfahrt antreten. Auch ist es denselben gestattet, dort zu übernachten, wenn die Umstände dies erfordern. Ob an dem Tag des Unfalls die Anweisungen der Brauerei befolgt worden sind, konnte nicht mehr mit Bestimmtheit festgestellt werden. Auch ist der Unfall noch nicht genügend geklärt, indem der Bierfahrer nicht überfahren wurde, sondern nur eine Kopferletzung durch den Sturz vom Wagen sich zugezogen hatte, welche leider den Tod herbeiführte. Die Brauerei Th. Braun will nach wie vor alles tun, um den Bierfahrern die notwendige Ruhezeit aufkommen zu lassen und bebauert selbst lebhaft, daß sie einen langjährigen Arbeiter auf solche Weise verloren hat. Ein Verschulden seitens der Brauerei liegt demnach nicht vor und es liegt daher keine Veranlassung vor, der Brauerei Th. Braun deshalb etwas nachzutragen.

Kommunalpolitik.

* Höchstpreise für Petroleum. Als eine der ersten Städte hat Mühlhausen in Thüringen auf sozialdemokratische Anregung hin für Petroleum einen Höchstpreis von 22 Pf. per Liter festgesetzt. Die Ursache dazu geben die Händler, die einen erheblichen Preisaufschlag gemacht hatten, obwohl die Großlieferanten es nach wie vor beim alten Preis beliehen.

Schlaubeit und Geschicklichkeit gewesen, und nun stellte es sich heraus, daß ich mit einer wahrhaft sträflichen Plumpheit vorgegangen war. Wie einfältig, wie durchsichtig war alles gewesen, was wir getan hatten! Ich schämte mich schrecklich und trank in meiner Verwirrung den Kognak auf einen Zug aus, statt auch noch weitere Biskuits in ihn einzutauchen.

Den König beauftragte meine Verlegenheit sichtlich. Er schenkte mir eigenhändig, mit seiner königlichen Hand, einen zweiten Kognak ein und fuhr freundlich fort: „Sich ein Glas. Er hätte doch daran denken können, auch den Kampenshirm zu unteruchen ...“

„Den Kampenshirm?“

„Ich machte ein einfältiges Gesicht — ich wußte nicht, was für einen Kampenshirm Zwan VI. meinte. Der König lachte: „Mein Gott ... im Rupee des Orient-Expres! Wo Sie das Geld versteckt hatten.“

„Ich war starr.“

„Nur das wissen?“

„Na, das war doch nicht so schwer zu erraten. Seien Sie ganz ruhig, wenn ich in jener Nacht Ihr Schlafkissen betreten hätte, so hätten General Kettenburg, Baron Zwan und Dr. Krutts keine Briefe von Emanuel VII. erhalten ...“

„Ich sah mit unterhöflicher Bewunderung zu dem König empor: „Auch das wissen Majestät?“

Der König lächelte: „Nieder Freund, Sie haben sich die Sache doch allzu leicht vorgestellt. Sie glauben, meine Detektivs, die so demonstrativ um Sie herumtänzen, an der Nase herumgeführt zu haben. Wie, wenn nun ihre Aufgabe gerade darin bestand, sich an der Nase herumzuführen zu lassen? Während Sie sich darüber amüsieren, begleiteten zwei andere von unseren Leuten unseren alten Bekannten und Freund, Meister Zwanics, auf Schritt und Tritt, vom „Noten Döhlen“ bis zum Speisesaal des „Grand Hotel ...“

„Ich muß in diesem Augenblick ein fürchterlich dummes Gesicht gemacht haben. Alles Blut stieg mir zu Kopf, dann aber erlebte ich. Das ganze großartige Gebäude, das ich seit dem frühen Morgen aufgebaut hatte, fiel plötzlich in sich zusammen; diese Menschen wußten also von jedem unserer Schritte! Gewiß wußten sie auch, daß Meister Zwanics nach Zwinice hinübergegangen war, gemäß wußten sie auch von der Depesche! Ich Fiel, ich unallwissender, talentloser Eitel! Wie stolz war ich auf meine

Der König sah ihn scharf an und sagte streng:

„Ich scherze nicht, General. Zieh deinen Geldenjübel eins — zwei!“

Der General sah sich verzweifelt um, dann zog er langsam und vorsichtig die edle Klinge aus der Scheide. Aber so sorgsam er sie auch herauszog, die beiden Lantend-frankbilletts kamen doch mit zum Vorschein und flogen auf den Teppich. Der König bückte sich nach dem Geld und steckte es ruhig ein.

„Das ist ein sehr alter Trick, lieber General Baron Bégh-Allomany“, sagte er zu dem nach Luft schnappenden General, „ich wundere mich sehr, daß dir nichts Schlauneres einfällt ...“

Der General war nahe daran zu weinen.

„Sire, ich bin verzweifelt ...“

„Ich weiß, mein Sohn, ich weiß“, beruhigte ihn der König. „Nicht des Verrats wegen, sondern wegen des Geldes. Du mußt schon früher aufstehen, wenn du Zwan VI. überlisten willst. Dazu war nicht einmal Barov Bégh-Allomany früh genug aufgestanden, und der General lebte doch ständig in der Nähe des Königs und war ein ausgezeichnete Kenner der zivilischen Verhältnisse. Wie spät mochten wir erst aufgestanden sein, wir unerfahrenen Anfänger, ich und Meister Zwanics! Die Hochachtung, die ich schon vorher für Zwan VI. empfunden hatte, steigerte sich jetzt unter dem Eindruck der eben vorgeführten Produktion, bis zur Begeisterung. Ich betrachtete den Kleinen, schlauen alten Mann wie einen großartigen Artisten, der mit graziosem Lächeln vor einem einfältigen und begeisterten Publikum seine Taschenspielerkünste ausführt. Ich vergah vollständig, daß ich selbst in der Patzche sah, war ich es doch, der den General bestochen hatte; und ich vergah noch vieles andere, wie zum Beispiel die elementarsten Regeln der Etikette. Meine Begeisterung machte sich gewaltig Luft: „Bravo! Bravo!“ rief ich.

Und ich begann zu applaudieren. Aber das Blut stockte sofort in meinen Adern. Der General warf mir einen fürchterlichen Blick zu, und ich erschrak aufs tiefste über meine Verwegenheit und stotterte mit bebender Stimme etwas wie eine Entschuldigung. Mein der König lächelte. Er war eitel wie alle Künstler, und meine alles vergebende, alle Schranken niederreisende Begeisterung tat ihm wohl.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsfürsorge der Stadt Berlin. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung nahm am Donnerstag einstimmig eine Magistratsvorlage an, nach der die Mietsbeihilfen erhöht werden. Es erhalten vom 1. November ab monatlich 1. Frauen ohne Kinder bis zu 15 (bisher 10), Frauen mit einem Kinde bis zu 12,50 (bisher 7,50), Frauen mit zwei Kindern bis zu 10 (bisher 5) Mark. Ferner sollen auch Frauen mit drei Kindern bis zu 5 Mk. erhalten können. Nach wie vor soll ein angemessenes Entgegenkommen der Vermieter Voraussetzung für die Gewährung der städtischen Beihilfen sein. Bei Frauen mit mehr als vier Kindern soll eine Mietsbeihilfe nur ganz ausnahmsweise gewährt werden. Verwandte, die mit einem unverheirateten Einberufenen einen gemeinschaftlichen Haushalt geführt haben, können Beihilfen wie alleinstehende Frauen erhalten. Die Beihilfen sollen grundsätzlich nicht an die Mieter, sondern an die Vermieter gezahlt werden. Die Höhe der Mietsbeihilfen schätzt der Magistrat auf 500 000 Mark monatlich. Wegen Ausdehnung der Zahlung von Mietsbeihilfen über den Kreis der Angehörigen der Feldzugsteilnehmer hinaus, wird der Magistrat eine besondere Vorlage machen. Die neu geschaffenen 16 Mietungsämter für Berlin haben diesen Samstag ihre Wirksamkeit aufgenommen. — Zur Anschaffung von Weihnachtsgeschenken für die Berliner Truppen im Felde bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 150 000 Mk.

r. Bürgerausführung in Graben. Freitag, 20. d. M., fand im Graben eine vom Bezirksamt anberaumte Bürgerausführung statt. Die Tagesordnung lautete: „Die Vernehmung des Bürgerausschusses über die Verlangung der Gemeinde mit elektrischer Energie.“ Zu dieser Sitzung war Herr Oberamtmann Guth-Bender erschienen, außerdem die Herren Bauzart Landwehr und Ingenieur Eberhard, letzterer war vom Gemeinderat als Sachverständiger geladen. Den Vorsitz übernahm Herr A. Antmann Guth-Bender selbst, der eingangs darauf hinwies, daß endlich Klarheit über die strittigen Fragen in der Gemeinde geschaffen werden solle. Zunächst erhielt dann Herr Ingenieur Eberhard das Wort. Er hatte drei verschiedene Projekte ausgearbeitet und erläuterte dieselben eingehend. Ein näheres Eingehen auf die einzelnen Projekte erübrigt sich, da uns das Zahlenmaterial nicht zur Verfügung steht. Das Urteil des Sachverständigen, Ingenieur Eberhard, sowie auch das von Herrn Bauzart Landwehr ging dahin, daß die Gemeinde keinen Vorteil von der Erstellung eines eigenen Werkes habe, es besser sei, Strom von der Lieberlandzentrale zu nehmen. Nachdem die einzelnen Redner nach Anhörung der Sachverständigen nochmals ihre Stellungnahme fundgegeben hatten und auch Herr Oberamtmann Guth-Bender dem Anschließ an die Lieberlandzentrale das Wort geredet hatte, trat auf Antrag unserer Fraktion eine kleine Pause ein, während der man von unserer Seite noch einmal versuchte, eine Einigung in der so wichtigen Frage zu erzielen. Die Bemühungen waren leider vergeblich. — Die Abstimmung ergab denn auch das entsprechende Resultat. Der Antrag des Herrn Oberamtmanns wurde mit 29 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Damit hatte diese hochwichtige Sitzung, die 3 1/2 Stunden in Anspruch nahm, ihr Ende erreicht.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

Kommunale Fürsorge. Billige Nahrung sollen an kleine Leute von der Stadtgemeinde abgegeben werden pro Zentner zu 1,30 Mk. Dieselben werden in Quantitäten von 1 bis 5 Zentner verabfolgt. — Des weiteren soll, wie in früheren Jahren, ein Fischmarkt eingerichtet werden. Die Stadtgemeinde will jedoch erst Preise einfordern. — Ein Kinderort für Knaben und für Mädchen sollen unter der Leitung eines Lehrers und der Lehrerin über die Wintermonate errichtet werden. Den Teilnehmern sollen auch Vesperbrote abgegeben werden.

Rastatt.

Bürgerausführung. Am Donnerstag, 8. Dezember, abends 7 Uhr, findet im großen Sitzungssaal des Rathauses eine Bürgerausführung mit folgender Tagesordnung: 1. Aufnahme eines Darlehens zu Hilfszwecken betr. 2. Ankauf von Grundstücken an der Rautenalerstraße. 3. Ankauf des Grundstücks Lagerbuch Nr. 206a. 4. Erwerbung des Grundstücks Nr. 197a. 5. Erwerbung von Gelände von Frau Verold Göttschlich Witwe zur Durchführung der Ritterstraße. 6. Aufhebung von Bauplänen. — 7. Befestigung des schienenförmigen Bahnübergangs am Niederbühlstr. durch eine Unterführung. 8. Gehaltsfestsetzung des Sparkassendieners Benz. 9. Genehmigung von Verpachtungen.

Sagstahl, 26. Nov. Auch die hiesige Einwohnerschaft hat ihre Liebe und ihr Empfinden für die im harten Kampfe für das Vaterland im Felde stehenden Truppen in einer am 23. und 24. November veranstalteten Naturalien-Sammlung an Liebesgaben zum Ausdruck gebracht, die zu dem schönen Ergebnis geführt hat, daß drei Wagenladungen der gesammelten Gegenstände an das Rote Kreuz abgeliefert werden konnten, die mit Freude und Anerkennung angenommen worden sind. Abgeliefert wurden: 24,04 Ztr. Kartoffeln, circa 20 Ztr. Kraut, 5,23 Ztr. Gelbrüben, 4,22 Ztr. Weißrüben, Kohlraden, Rettig und rote Rüben 2,50 Ztr., dicke Schnittw. und Aepfel 2 Pf., Aepfel 50 Pf., Äder 12 Pf., Zwiebeln 9 Pf., 3 Flaschen Wein, 3 Eier, 9 Lard Brot, 2 große Würste, geschlachtete Hühner und Gänse 5 Stück, Gänse 2 St., lebende Hühner 2, Enten

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Der Waffenschmied.“

Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. In „Jar und Zimmermann“ oder „Undine“ reißt „Der Waffenschmied“ nicht heran, sowohl was die Handlung anbetrifft wie auch hinsichtlich des musikalischen Gehalts. Während Lortzing jene beiden Opern mit einer Fülle schöner und inniger Melodien ausstattete, ist sein Waffenschmied recht spärlich damit bedacht. Dennoch findet auch diese Oper stets ein dankbares Publikum, ihre prächtige, flüssige Musik, die man so recht nur zur Erholung und ruhigen Genieß auf sich wirken lassen kann, fesselt immer wieder, auch ihr fasset etwas von dem volkstümlichen Wesen an, das den andern Werken Lortzings so zu eigen ist. Einige ihrer Reize, wie das schöne Lied „Reichthum allein“ oder das berühmte „Nuch ich war ein Jüngling“ sind ja weit und breit bekannt.

Die Aufführung des „Waffenschmied“ letzten Dienstag wollte uns nicht in allen Stücken befriedigen. Am besten war noch das Orchester, unter der Leitung von Kapellmeister Georg Hofmann. Das Vorspiel zum 1. Akt gelang besonders schön, auch sonst spielte es recht sauber und sicher. Mehr Feinheit und Innigkeit wäre doch manchmal zu wünschen gewesen. Von den Darstellern befriedigen eigentlich nur die „Marie“ von Frau Müller-Meichel und die „Armentraut“ von Frau Wölfel-Lottschalk, die ihre Rollen gefanglich wie darstellerisch ausgezogen haben. Herr Keller als Waffenschmied Stadinger, Herr Meißner als Graf von Liebenau und Herr Buisard als Knappe Georg konnten nur darstellerisch voll und ganz be-

1 Stück, Landjäger 6 St., 3 Wächter Schweinefleisch, 3 Käser Eingemachtes, Suppenmücheln 3, Maffaronen 2, Mehl 6, Zichorien 2, Tee 1, Grippe 2 und Sonnenwibel 1 Paket, Zigaretten 2, Schacheln, 1/2 Pfd. Kaffee, 1 Kistchen, Gajenselle 61 Stück, Zigaretten 1 Stück. Auch wurden ziemlich Suppengewürze geliefert. Für diese reichlichen Liebesgaben soll an dieser Stelle den Gubern Anerkennung und Dank gesagt werden. Wir sind genötigt, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, denn unsere im Felde stehenden Helden haben ihr Blut geopfert, um den Feind vom heimatlichen Boden fernzuhalten.

*** Mannheim, 27. Nov.** Der wegen Jährenmord von der Kriminalpolizei verfolgte Valentin Säger flüchtete sich bei Verfolgung auf das Dach eines Hauses, überstieg mehrere Dächer und schlüpfte schließlich in die Dienstkammer des Hauses Windmühlstraße 15. Da diese verschlossen war, öffnete Säger sich durch das Fenster des Krankenhauses.

*** Mannheim, 27. Nov.** Der Mannheimer Generalanzeiger veröffentlicht folgende ihm zugegangene Feldpostkarte: 19. November. Heute drückten sich unsere Leute von der 11. Kompagnie mit den Franzosen die Hände. Wir liegen nämlich an einer Stelle den Franzosen 30 Meter gegenüber. Da wird öfters beiderseits gerufen. Jetzt rief ein Franzose, daß wir sollen aufhören zu schießen, wir sollen gemeinsam drei tote Deutsche beerdigen, die dazwischen liegen. 8—10 Franzosen und ein französischer Legat die Waffen ab und von uns ebenjo. Man reichte sich die Hand, begrub die Toten gemeinsam, kaufte Zigaretten, Zigaretten und Zeitungen, sprach und da sagten die Franzosen, wir sollen nicht mehr schießen, wir schießen auch nicht mehr. Aber auf die Engländer sollen wir fest draufgehen. Man reichte sich die Hände, hob die Waffen auf und trach wieder in den Graben. Frieden mitten im Krieg.

*** Freiburg, 27. Nov.** Generalleutnant und Divisionskommandeur Ferdinand Baender von Danfenschweil, der Präsident des badischen Militärvereinsverbandes, ist am 25. November auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen. Seit 2. Januar 1913 war Generalleutnant Baender von Danfenschweil Präsident des badischen Militärvereinsverbandes. Bei Ausbruch des Krieges wurde Generalleutnant Baender von Danfenschweil an die Spitze einer Reserve-Infanterie-Division berufen. Er erhielt für hervorragende Tapferkeit in dem Kriege das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Seinen Wohnort hatte der Verstorbene in den letzten Jahren in Freiburg.

*** Freiburg, 27. Nov.** Ueber den in französischer Gefangenschaft befindlichen hiesigen Bürgermeister Dr. Hofner, früher Bürgermeister von Ettlingen, erzählt der „Mittelbadische Kurier“ aus zuverlässiger Quelle, daß es Bürgermeister Hofner sehr gut geht. Der französische General Pau, der 1870 in deutscher Kriegsgefangenschaft war, veranlaßte, daß Dr. Hofner und seinen Mitgefangenen die Degen belassen wurden. Er sagte zu den Gefangenen, er wolle dafür sorgen, daß es ihnen in der Gefangenschaft ebensogut ergehe, wie ihm selbst 1870 in Deutschland. Dr. Hofner erfreut sich verhältnismäßig großer Freiheit, er darf nach Drogenlust musizieren und malen. Auch von Prof. Dr. Kling liegen jetzt betriebsmäßige Nachrichten vor; er befindet sich auf der Insel Korfika in Kriegsgefangenschaft.

Friedrichshafen, 27. Nov. Der englische Flieger, Marineoberleutnant Briggs, der Samstag nachmittag die mühsamen Bombenwürfe auf die hiesige Zeppelinwerft ausgeführt hat und dann abgestiegen wurde, befindet sich in „Konst. Nachrichten“ in der Gefangenzelle des hiesigen Karls-Dispenzkrankenhauses, streng bewacht durch zwei militärische Wachen. Seine durch Schnapellspitzer verursachte Kopfverletzung ist nicht lebensgefährlich. In der Hand ist er nicht verletzt. Als ihm am Sonntag nachmittag die Mitteilung gemacht wurde, daß durch eine Bombe ein hiesiger Mann getötet und zwei Frauen und ein Kind schwer verletzt seien, antwortete er: „Das tut mir sehr leid; ich habe diese Bombe nicht geworfen. Mein Bombenwurf galt nur allein der Zeppelinwerft!“ Auf die Frage, ob er vor seinem Vorgehen im Betrage von 400 Mk den Verletzten keine Unterstützung gewähren wolle, sagte er: „Nein! ich weiß nicht, wie lange ich noch in Deutschland gefangen gehalten bleibe und ob ich daselbst nicht noch selbst benötige. Zudem habe ich nur höheren Auftrag ausgeführt und meine Pflicht erfüllt. Die deutschen Flieger machen es in Paris und Stenbe gerade so.“ Ueber die Verion seines Kollegen, der zweimal die Halle überflog und dem Schnellfeuer entkam, verweigerte er jede Auskunft. Er antwortete nur mit fast jähem, hartem Wackeln. Briggs ist ein echt englischer Typ, ein vornehmer Sportmann, der geschlagen, den Kopf nicht verliert. Eine Niederlage bringt ihn so wenig wie seinen Kollegen aus der Fassung. Weder sitzen Form und Sinn des Wortes tief im Herzen: „Nags gehen wie es will, gut oder schlecht!“



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Herrn Bernhard Mayer von Destrungen, Musf. Julius Schönberger von Stettfeld, Ref. Väder Emil Göb, Landwehrrm. Theodor Df, Ref. Franz Gundelfinger und Landwehrrm. Paul Oberst, sämtliche von Unteröwisheim, Gefr. d. R. Johann Beder I von Weiber, Ud. d. R. K. Rissel, Ud. d. R. Lehrer Ged, Ref. D. B.

riedigen, gefänglich waren ihre Leistungen sehr ungleichmäßig, neben guten Augenblicken hatten sie auch solche, wo ihr Gesang recht unbefriedigend war. Großen Beifall erzielte Herr Keller mit dem Liede „Nuch ich war ein Jüngling“, das allerdings auch seine beste Leistung am Abend war. Einen auf den Krieg gemünzte schöne Texteinlage trug den Löwenanteil des Beifalls. Von Herrn Dapper kann man nicht verlangen, daß er schön und sauber singt, denn das gehört nicht in sein „Rad“. Man hätte deshalb den Ritter Adelshof vielleicht Herrn Hande geben können, der sicher auch gefänglich und nicht allein nur darstellerisch, wie es bei Herrn Dapper der Fall war, gut bestanden hätte. In den kleineren Rollen des Gastwirts Brenner und des Schmiedegesellen fanden sich die Herren Josef Gröbinger und Karl Ares recht gut zu recht. Die Vorstellung fand beifällige Aufnahme. Es wäre zu wünschen, daß bei einer Wiederholung die Unbequemlichkeiten und Schäden, die diesmal der Aufführung noch anhaften, beseitigt würden. Auch Lortzing verdient liebevoll und sorgfältig gepflegt und beachtet zu werden und nicht nur so nebenbei als gut brauchbarer gelegentlicher Ausbilder.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.
Samstag, 28. Nov. (B. 12.) Kleine Preise: „Kathar der Welt“, dramatisches Gedicht in 5 Akten von Lessing. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr. (3 Mk.)
Sonntag, 29. Nov. (C. 13.) Mittelpreise: „Lohengrin“, große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende 11 Uhr. (4 Mk.)
Montag, 30. Nov. (A. 15.) Kleine Preise: „Graf Bepi“, ein Lustspiel aus dem Jahre 1806, 3 Akte, von Paubel und Galm. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (3 Mk.)

wald, Ref. Emil Nebel und Musf. Genter, sämtliche von Biesental, Feldw. Johann Reite, Ud. R. Rissel und Karl Edelman von Baden-Baden, Joseph Droll von Leiberstadt, Albert Weber von Weitenung, Ref. Mechanikermeister Anton Baumann von Offenburg, Walter H. von Mannheim, Gustav Subter von St. Nikolaus bei Freiburg, Franz Majch von Oberweier, St. d. R. Professor Friedrich Jülch, Ud. d. R. Wilhelm Schmitz, beide von Mannheim, Ud. Wilhelm Christ von Badwimmersbach, Musf. Wilhelm Nagel von Karlsruhe, Karl Stein von Bismarck, Off. Stellw. Hauptlehrer Friedrich Thum von Heidelberg, Ref. im Rgt. 110 Adam Arnold, Musf. Johann Arnold, und Musf. Ad. Keller, sämtliche von Espenbach, Erfahre. Hauptlehrer Oskar Lacroix, Ud. Karl Wetner, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Gefr. d. Ref. Ann Steudle, sämtliche von Freiburg, Landwehrrm. G. Nonnenmacher von Rieselbronn, Baumaterialienhändler Ernst Bacher von Unterreichenbach, Musf. Karl Steinmüller von Mannheim, Musf. Andreas Herzog von Weiber bei Bruchsal, Ref. Albert Welter von Rehl, August Meurer und Kriegsfreiw. im Rgt. 169 Gustav Dreutler beide von Lahr, Gefr. Hermann Krebs und Kriegsfreiw. Rudmich, beide von Freiburg, Referent Wilhelm Roser von Kollmarer, Ref. Ernst Lehman n von Furtwangen, Bauarbeiter Karl Kohler von Freiburg, Fabrikarbeiter Wilhelm Baumann und Schreinermeister Eward Sedrich, beide von Ettenheim, Ref. Schmid Philipp Hummel von Freistadt, Kriegsfreiw. Joseph Manof von Schluchsee, Musf. Wilhelm Schätzle von Schöllach, Georg Ehrwein von Tiefenstein, Ref. Albert Böhrler von Wittenbach, Briefträger Hermann Behringer von St. Blasien, Gren. Verhold Kienzler von Schönwald, Ref. Otto Meier von Todmooß-Weg, Ref. Albert Ebner von Todmooß-Höfle, Ref. im Rgt. 112 Ernst Friedrich Benz aus Maulburg, Ref. Karl Greiner aus Brämlingen, und Georg Gaus von Gantgenweiler bei Leberlingen.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 28. November.

Karlsruher Tabaktag.

Morgen gilt es nun, unsern Soldaten im Felde noch eine besondere Freude zu bereiten. Zahlreich werden die Gaben sein, die in diesen Tagen für Weihnachten ins Feld gesandt werden, jeder Soldat wird bedacht werden, Jeder soll fühlen und erkennen, daß die Heimat seiner nicht vergessen hat, daß tausende Hände mitschöpfen, um ihm das Leben da draußen in Sturm und Kampf zu erleichtern und zu verschönern. Eine besondere Freude ist es aber für jeden Krieger, wenn sich bei all dem Guten und Schönen, das er bekommt, auch etwas Rauchbares befindet. Tausendfach scholl der Ruf nach Zigaretten und Tabak aus allen Briefen und Karten, die vom Felde in die Heimat kommen. Es ist dies der einzige Luxus, den sich unsere Soldaten gönnen, und wer wollte ihnen diesen Luxus verwehren, einen harmloseren und billigeren kann es ja nicht geben.

Um nun unsere Truppen in ausreichendem Maße zu versorgen, veranstaltet die Stadt am morgigen Sonntag einen Tabaktag. Auf den Straßen und Plätzen werden die Mädchen aufgestellt, die die Gaben für die Soldaten entgegennehmen. Außer borem Geld und Zigaretten bekommen einzelne und kitschen begn. paketweise, werden auch Rauch-, Schnupftabak, Tabakspfeifen, Tabakbeutel, Dojen, Zigaretten- und Zigaretten-Entz, Zigaretten und Zigarettenpfeifen, Feuerzeug und Zündholzschachteln, überbaupt alles was auf das Rauchen Bezug hat angenommen. Tausende, ja Millionen Zigaretten und Zigaretten sind in andern Städten auf diese Weise eingegangen. Karlsruhe wird sicher darin nicht nachstehen. Die Veranstaltung findet ohne Rücksicht auf die Witterung statt.

Das Publikum möge aber auch darauf bedacht sein, daß nicht das billigste gut genug, sondern nur die zu einem annehmbaren Preise erworbenen Zigaretten für den Krieger als Liebesgaben in Betracht kommen können, wie solche in den bekannten realen Geschäften zu haben sind. Nur eine rauchbare Zigarette kann den Zweck, dem Krieger über manche Entbehrungen hinwegzuhelfen, erfüllen und den Anspruch auf den Namen „Liebesgaben-Zigarette“ erheben.

Wie wurde Englands Seemacht groß?

Die Reihe der vom kaufmännischen Verein in diesem Winter veranstalteten Vorträge wurde Donnerstag abend durch einen Vortrag des bekannten Heidelberger Nationalökonom Prof. Dr. Gothein über „Wie wurde Englands Seemacht groß?“ fortgesetzt. In großen Zügen schilderte der Redner die Entstehung der Hanse, für deren Schiffsahrt das entscheidende Gebiet die Ostsee war; er zeigte dann, wie im Mittelalter die Seemacht der Hanse scheiterte und allmählich die holländische Seemacht aufkam. Nach der Entdeckung Amerikas, wodurch die Meerz zu einer Einheit verflochten wurden, war es Holland, das zum erstenmale eigentlichen Welthandel freibei launte. Von Archangel aus hatten die Holländer der Hanse zum erstenmale Konkurrenz gemacht. Die Handelsboomwirtschaft, die sie ausübten, war eine viel ausgedehntere, als sie je die Hanseaten ausgeübt hatten. Trotzdem wurde die englische Seemacht unter den Schutz ihnen ebenbürtig. Als Cromwell an die Spitze des englischen Staates kam, machte er es durch die Stavigationsakte den Holländern unmöglich, England Konkurrenz zu machen, es gelang ihm, allmählich von Holland die Beherrschung der See auf England zu übertragen. Holland war von da ab noch eine Weltmacht. Dadurch wurde aber seine innere wirtschaftliche Entwicklung, wie diejenige des heutigen Frankreich, gehemmt. Der Weltzug Englands war jetzt gekommen. Die See wurde von nun an von ihm vollständig beherrscht, während zu Lande Frankreich die Herrschergewalt an sich gerissen hatte. Die Schifffahrt aller Meere durch England hat alle anderen Nationen gegen es aufgebracht. Redner erinnert hierbei auch an die gegen alles Widerrecht vorgenommene Zerstörung von Kopenhagen durch die englische Flotte.

Mit dem 19. Jahrhundert kam die völlige Umwälzung der gesamten Stavigation. England zeigt in seltener Konsequenz die Verbindung von Handel und Seemacht. Seine von jeher überhitte Eifer sucht ist auch an dem jetzt ausgebrochenen Kriege zum großen Teile schuld. Wie die Wärfel fallen werden, weiß heute noch niemand. Aber das können wir wohl schon sagen, daß Deutschland nicht die Wege gehen wird,

die England gegangen ist. Nicht in der einseitigen Unterjochung fremder Völker und nicht in der eifersüchtigen Verdrängung jeder anderen Flagge vom Meere wird Deutschland sein Ziel sehen, sondern im freien Wettbewerb aller Nationen. Die Anwesenden, die den Eintrachtssaal und die Galerie dicht besetzt hatten, spendeten den interessanten Ausführungen des Redners lebhaften Beifall. d.

Pelze heraus!

Unsere tapfere Jugend steht in den Schützengräben und friert. Unsere reife Männlichkeit hält in frohstaltiger Nacht treue Wacht, damit die Etappenlinien gesichert bleiben. Ihnen wird bitter kalt, häufig können sie nicht einmal durch Bewegen sich erwärmen. Ein wärmendes Feuer ist meist unzulässig, weil es dem Feind die Stellungen verraten würde. Da schauer's den Mann. Fische und Leib werden kalt, die Gelenke steif. Könnte man sich doch behaglich durchwirmen oder wenigstens den frierenden Leib in gute Hüllen paden.

Merlei Wollfäden sind an die Front geschickt worden. Im Kaffeekränzchen und in der Freizeit der Mädchenklappe klappern die Nadeln, im Wartezimmer des Arztes und auf der Straßenbahnfahrt werden rasch ein paar Kunden herumgeschickt. Dazu ist die Industrie eifrig an der Ausnützung der Gelegenheit. Wolle und Wollenzug wird zu allen möglichen Bekleidungsstücken verarbeitet. Und Schaffelle zu Pelzen! Möglichst viele Soldaten ähnlich anzurichten, wie die Eisenbahnbremsen zur Winterzeit, das läßt sich die Meeresverwaltung angelegen sein.

Aber viel mehr ist noch zu tun, und dazu kann jeder helfen. Man steht jetzt auf den Straßen eine Lammgepelzwerk spazieren. Ruffe von unheimlicher Größe, Pelzragen, Pelzstiefel, Pelzhandschuhe, ganze Pelze. Pelze heraus! ist die Losung. Und ganz recht; der Pelz, der jetzt nicht getragen wird, hat seinen Verzug verfehlt. Aber wie wäre es, wenn auch da mal Musterung gehalten und für unsere Soldaten verwendet würde, was mir irgend verwendbar ist? Wie viele junge Mädchen gibt's, die daheim einen Muff liegen haben, der nicht mehr ganz ansehnlich ist, aber einem Soldat auf Posten trefflich nützen könnte! Wie viele junge Männer würden jetzt recht gut an der inneren Glut ihrer Gefesfreudigkeit sich erwärmen können, wenn sie ihren Pelzfragen auf dem Altar des Vaterlandes opfern würden! Wie mancher Bürger könnte die Stätte mit einem gewöhnlichen Leberrod abhalten, so daß er gut und gern auf den Pelz verzichten darf!

Bedenkt es wohl: die Pelzvorrate, wie übrigens auch die Wollenvorräte, kann Deutschland nicht beliebig vermehren; man kann etwas aus den neutralen Staaten des Nordens um gutes Geld hereinbekommen, aber das ist nicht sehr viel, und es ist gerade jetzt unverhältnismäßig teuer. Die heimischen Vorräte nutzbar zu machen, das tut not. Manche wohlhabende Frau hat vorzüglich altes Pelzwerk beiseite gelegt zu späterer Umarbeitung: sie kann es nicht besser verwenden als jetzt! Manche muntere Verkäuferin hat in der Ede den billigen Kaminschen- oder Stagenmuff liegen, der jetzt trefflich nützen kann. Mancher Jagdliebhaber bewahrt in der Truhe pelzgefütterte Handschuhe, und derweil entfällt frostfesteren Soldatenhänden das Gewehr.

Pelze heraus und an die Front!

Feldpostbriefe von 250-500 Gramm. Vom 2. bis 8. Dezember werden wieder Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht von 250 bis 500 Gramm zugelassen werden.

Liebesgaben für Ostpreußen. Aus der Karlsruher Sammlung ging Anfang dieser Woche ein Eisenbahnwagen mit Kleingüterwaggons für die notleidenden Ostpreußen an die Sammelstelle in Danzig ab.

Bergänkung für Kriegsgefangene. Die in Deutschland zur Post gegebenen, für deutsche Kriegsgefangene in Italien und in Laube bestimmten oder von Kriegsgefangenen herrührenden Sendungen dürfen Waren jeder Art enthalten, deren Ausfuhr in anderen Postsendungen verboten ist. Den gleichen Vorzug genießen die Postsendungen, die sich auf Kriegsgefangene beziehen und unmittelbar oder mittelbar von den Auskunftsstellen über Kriegsgefangene aufgegeben werden, oder für sie bestimmt sind, sofern sie die Bezeichnung „Kriegsgefangenen sendung“ tragen.

Der Alkoholgenuß im Feldheer. Das Kriegsministerium ergreift nochmals das Wort zur Verhinderung unserer Soldaten im Felde mit alkoholischen Liebesgaben. Es weist auf das Verbot alkoholischer Getränke in den Bahnhofs- und Wirtschaften während der Mobilmachung hin und fährt dann fort: Bei dem plötzlichen Eintritt in kalte Winter und den dadurch bei manchen Soldaten bedingten Darmstörungen war das Verlangen der Truppen nach alkoholischen Getränken, besonders Rum und Arrak, wegen der vorübergehenden Erwärmung der Haut und des subjektiven Wohlbefindens, das sie erregen, begreiflich. Sollte wegen der Witterungs- oder Gesundheitsverhältnisse künftig auf alkoholische Getränke zurückgegriffen werden müssen, so wird in erster Linie die gelegentliche Ausgabe einer Weinportion, am besten Rotwein, an die Truppen erolgen. Die Mäßigkeitsbestrebungen in der Armee werden im übrigen auch weiterhin nachdrücklich gefördert werden.

Mehlversorgung. Das von der Stadtverwaltung f. St. angekauft, im Rheinhafen lagernde Weizenmehl (etwa 1300 Tsd) soll demnächst an die hiesige Bevölkerung teils sachweise, teils in Mengen von 5 und 10 Pfund, die vorzugsweise für die Minderbemittelten zum Selbstkostenpreis verkauft werden. Das Nähere (Verkaufstage, Verkaufsstellen, Preis usw.) wird noch besonders bekannt gemacht.

Von der Straßenbahn. Auf Antrag des Straßenbahnamts genehmigte der Stadtrat, daß auf der Linie 1: Rheinhausen-Durlach vom 1. Dezember d. J. ab wieder fünfminutenverkehr eingeführt, und daß gleichzeitig die Linie 2 Schlachthof-Hauptbahnhof-Mühlburg ab Schlillerstraße in beiden Fahrtrichtungen nach „Röhler Krug“ übergeleitet wird. Durch letztere Maßnahme erhält der Stadteil „Röhler Krug“ fünfminutenverkehr.

Erinnerungszeichen an Dr. Frank. Einen wohlgeleiteten Anhänger für Uhlereien, Armabänder zc. in Bronze, versilbert und verguldet mit dem geprägten Bildnis unseres unergreiflichen Führers Dr. Frank hat die Pforzheim-er Bijouteriegroßhandlung Hermann Laug junger angefertigt lassen und in den Handel gebracht. Die scharfe Prägung läßt die prägnanten Gesichtszüge des verstorbenen Kämpfers nach einer neuerlichen photogr. Aufnahme trefflich hervortreten und unterscheidet sich vortrefflich von

minderwertigen Produkten dieser Art. Wer sich mit dem Vertrieb dieses Artikels, der einen namhaften Gewinn abwirft, befassen will, möge sich an obengenannte Firma wenden.

Arbeiterbildungsverein. Kommen Montag (30. Nov.) abends halb 9 Uhr, findet im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 ein musikalischer Abend statt, der von Lehrern und Schülern des Post-Konservatoriums dargeboten werden wird. Der Besuch des Abends, zu dem ein gediegenes Programm aufgestellt ist, ist — auch für Gäste — unentgeltlich.

Arbeiter-Radsfahrerbund „Solidarität“. Auch die im Felde stehenden freien Radsfahrer sollen von ihrem Verein eine Weihnachtsgabe erhalten. Die Vereinsleitung der „Solidarität“ bittet deshalb die Angehörigen der Soldaten, unverzüglich deren Feldadressen dem Kassier, Karl Weder, Kapellenstraße 10, 3. Stod, mitteilen zu wollen.

Gesellschaftskonzert in der Festhalle. Mittwoch, 2. Dezember, veranstaltet das Hoforchester sein zweites vaterländisches Konzert zu Gunsten des Roten Kreuzes und der Kriegsnachwachen. An der Spitze des Programms steht die Eroica, die unsere großen Gefühle den mächtigsten Ausdruck verleihende Seldensinfonie Beethovens. Auch weiterhin bringt der Abend neuer Beethoven'sche Musik und zwar an Oboesterücken den feierlichen Marsch „Aus den Ruinen von Athen“ und die große Sonore-Ouvertüre; Werke, welche seit längerer Zeit im Konzertsaal nicht gehört wurden. Die Violinromane und einige Lieder werden von den Solisten des Hoforchesters: Frau Jny von Seldeneck und Herrn Hofopernsänger Schöffel zum Vortrag gelangen. In Frau Jny von Seldeneck wird das Karlsruher Publikum eine sehr beliebte einheimische Künstlerin mit Freunden wieder begrüßen. Dieser Beethovenabend wird gewiß eine große Lustgabe ausüben. Eintrittskarten im Vorverkauf sind in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, erhältlich.

Spittheater. In der heute Samstag stattfindenden Aufführung von Lessings „Rathen“ wird Herr Herz zum erstenmal die Titelrolle spielen. Neu ist noch Herr Paschen als Sultan.

Streich- und Gesangs-Konzert. Morgen Sonntag, den 29. November, findet in der Festhalle von 7 1/2 Uhr an ein abwechslungsreiches, vaterländisches Konzert der Feuerwehr- und Märgelkapelle statt. Herr Riese hat für dieses Konzert den Konzertführer Herrn Valdas gewonnen. Die Klavierbegleitung dazu hat Frau Valdas bereitwillig übernommen. Als Gesangsvorträge sind u. a. gewählt: „Regitativ und Arioso aus „Lindens“, „Der Trompeter an der Kapelle“, „Das Grab auf der Heide“, „Seemannslied“ usw. Herr Riese hat österreichische, italienische und deutsche Musik gewählt. Die Galerie wird nach Bedarf geöffnet.

Professor Marcel Salzer gibt, wie bereits mitgeteilt, am morgigen Sonntag, 29. November, abends 8 Uhr, im Museumsaal einen vaterländischen Abend. Da die Geschäfte an diesem Sonntag bereits offen gehalten werden dürfen, findet ein Vorverkauf von 11 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr in der Hofmusikalienhandlung Hugo Runk Nachr., Kaiserstraße 114, statt. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr an der Museumsaalkasse.

Reisenstheater. Waldstraße 30 und Schillerstraße 22. Unter den neuesten Aufnahmen vom Kriegsgeschehen befinden sich folgende interessante Bilder: Unsere blauen Jungs am Pfaffenau, Messines nach der Einnahme durch die Deutschen, Kpl nach der Vertreibung der Russen, das Leben am Quai der Scheidemündung, Gontich usw. Ein spannendes Drama „Die weiße Dame“ und weitere Neuheiten ergänzen das reichhaltige Programm. — Die nachmittags stattfindenden Jugendvorstellungen erfreuen sich steigender Beliebtheit. — In Durlach im „Grünen Hof“ gibt das Reisenstheater am Samstag und Sonntag ebenfalls Vorstellungen mit vollständigem neuem Programm.

Palast-Lichtspiele. Die Direktion der Palast-Lichtspiele ist stets bemüht, ihrem Publikum ständig ein vorzügliches, genussreiches Programm zu bieten. Außer den neuesten, jedermann interessierenden Kriegsberichten bringt sie im neuen Programm ein feines Bild von Dr. Magnus Saase, betitelt: „Auf dem Felde der Ede, ein Menschenschicksal aus großen Tagen. Auch sonst bringt das Programm viel Unterhaltendes und Belustigendes. Ein Besuch dieses interessanten Spielplans ist daher nur zu empfehlen.

Rechte Nachrichten.
Die Riesenschlacht in Flandern.

WB. Berlin, 28. Nov. Aus Kopenhagen Depesche der „Köln. Zeitung“ zufolge drachte der Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ aus Nordfrankreich: Auf der Linie Ypres-La Bassée entwickelt sich eine Riesenschlacht. Die deutschen Truppen sind von dem vereinigten englisch-französischen Heere angegriffen worden. Der Kampf dauert bereits 48 Stunden.

Beteiligung der englischen Flotte am Kampf in Flandern.

WB. Berlin, 28. Nov. In Delfburg ist gestern, wie der „Deutsche Tageszeitung“ aus Rotterdam berichtet wird, wieder schwerer Kanonendonner aus Südwesten hörbar woraus zu schließen sei, daß die englische Flotte wieder am Kampfe teilnehme.

Große Mißstimmung in England.

WB. Berlin, 28. Nov. Aus Kopenhagen wird dem „Lokal-Anzeiger“ berichtet: Infolge des Untergangs des „Dulward“ wächst die Mißstimmung des Publikums gegenüber der Admiralität und Churchill. Man betrachtet die offiziellen Mitteilungen mit großem Mißtrauen. Die Erregung der Bevölkerung in Chatam und Bedway ist aufs Höchste gesteigen. Eine Mitteilung der Admiralität behauptet, die Explosion sei in der vordersten Munitionskammer erfolgt.

Verhaftung von Engländern.

WB. Berlin, 28. Nov. 200 Engländer wurden gestern nachmittag wieder aus Berlin nach Ruhleben gebracht. Aus Groß-Berlin befinden sich jetzt über siebenhundert Engländer in Ruhleben.

2 1/2 Millionen für Ostpreußen und Elsaß-Lothringen gesammelt.

WB. Berlin, 28. Nov. Auf den Aufruf des Deutschen Städtebundes und des Reichsverbandes Deutscher Städte um Spenden von Beiträgen zur Linderung der Kriegsnot in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen sind bis jetzt insgesamt 2 1/2 Millionen Mark eingekammet worden.

Die Cholera im russischen Heere.

WB. Berlin, 28. Nov. Die „Kriegszeitung“ des „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Der Minister des Innern teilt in einem Erlass den zuständigen Behörden mit, daß unter den russischen Truppen die Cholera herrscht und daß infolgedessen die Absonderung aller russischen Kriegsgefangenen angeordnet ist. Jede Erkrankung und jeder Todesfall an asiatischer Cholera sowie jeder Fall, der den Verdacht dieser Krankheit erweckt, ist sofort bei der Ortsbehörde zu melden. Als Cholera verdächtige Erkrankung ist insbesondere heftiger Brechdurchfall aus unbekannter Ursache anzunehmen. Es ist dringend geboten, daß die Behörden in der Durchführung aller Vorsichtsmaßnahmen von der Bevölkerung wirksam unterstützt werden.

Rußland mobilisiert den Landsturm.

WB. Mailand, 28. Nov. Einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Petersburg zufolge sind in Rußland 8 Klassen des Landsturms aufgerufen worden. Zu der Meldung sagt Major Morathim im „B. Z.“, es sei anzunehmen, daß sich bei den jetzt in Polen und Galizien auftretenden russischen Heeren bereits ein Teil der Reichswehr in der Front befindet. Die Kopfstärke der acht Klassen lasse sich schwer berechnen, doch dürfe es sich fast um eine Million Mann handeln.

Ein englischer Dampfer durch ein deutsches Torpedoboot vernichtet.

WB. Paris, 27. Nov. (Nicht amtlich.) Das „Echo de Paris“ meldet aus Le Havre: Der englische Dampfer „Malachite“ (2000 Tonnen), wurde auf der Fahrt von Liverpool nach Le Havre einige Meilen nordwestlich Le Havre, durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Der Kapitän des Unterseebootes gab der Mannschaft der „Malachite“ 10 Minuten Zeit, von Bord zu gehen und ein wenig später fing der Dampfer Feuer. Das Unterseeboot verschwand. Die Mannschaft der „Malachite“ konnte sich nach Le Havre retten.

Neue „Kriegsgerichtsurlaube“ in Frankreich.

Paris, 27. Nov. „Agence Havas“ meldet: Das Kriegsgericht verurteilte 51 deutsche Krankenträger, die des Diebstahls beschuldigt waren, und 2 Ärzte zu einem Jahr Gefängnis, 13 Krankenträger zu Strafen von 1 bis 3 Jahren Gefängnis, 9 Diakonissen zu 1 bis 3 Monaten Gefängnis, Krankenpfleger, die kleine, anscheinend gefundene Gegenstände bei sich trugen, zu einem Monat Gefängnis. Elf weitere Angeklagte wurden freigesprochen. Diese französischen Gerichtsurlaube sind ein Kultur-skandal, denn daß deutsche Ärzte, Krankenpflegerinnen und Sanitäter plündern und stehlen, ist ausgeschlossen.

Ankunft der englischen Flieger in Paris.

WB. Basel, 27. Nov. Nach einer Meldung der „Basler Nachrichten“ aus Mailand sind die englischen Flieger Wellington und Stippe in Paris eingetroffen. Beide waren auch an dem Streifzug nach Düsseldorf beteiligt und haben von der Admiralität unbegrenzte Handlungsfreiheit erhalten. Sie können ohne Sonderauftrag alles ausführen, was ihnen gut dünkt. Sie wollen die schweizerische Neutralität nicht verletzen, erklären aber andererseits, sie seien immer dem Kaufe des Rheins gefolgt und hätten auf die Werk in Friedrichshafen elf Bomben geworfen.

Verstärkung der nordamerikanischen Armee?

Washington, 26. Nov. Eine Vernehmung des Bundesheeres um das Doppelte hat der Chef des Generalstabs der Armee der Vereinigten Staaten vorgeschlagen. Es sei nötig, daß noch ein erstes Aufgebot von 500000 Mann und ein zweites Aufgebot von 300000 Mann geschaffen werde. Das sei die einzige Möglichkeit eines wirksamen Schutzes des Panamakanals und des anderen amerikanischen Gebiets.

Eduard Kremser f.
WB. Wien, 27. Nov. Der Ehrenbormeister des Wiener Männer-Gesangvereins, Komponist Ed. Kremser, ist gestorben.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kahl; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Rulsenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

28. September.
Schutterinsel 1.16 m, gef. 12 cm, Rehl 2.15 m, gef. 5 cm, Maxau 3.64 m, gef. 6 cm, Mannheim 2.82 m, gef. 5 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerartikel.) Die auf Sonntag angelegte Gesamtprobe findet nicht statt. Dagegen ersuchen wir die Vereinstagungen zur Besprechung am Sonntag morgen 11 Uhr im „Auerhahn“ zu erscheinen. 3918
Karlsruhe. Arbeiter-Radsfahrerbund „Solidarität“, Ortsgruppe Karlsruhe. Wir ersuchen die Angehörigen der im Felde stehenden Genossen, die Feldadressen beim Kassier Karl Weder, Kapellenstraße 10, 3. St., in Laufe der kommenden Wochen schriftlich oder mündlich einzureichen, um die Zuführung von Weihnachtsgaben an unsere Genossen zu ermöglichen. 3916 Der Vorstand.

Geschäftliches.

„Im Tornister jedes deutschen Soldaten liegt die Zukunft Deutschlands...“ soll ein General gesagt haben. Und er hatte diesen Gedanken aus: jeder Krieger ist für sich selbst verantwortlich, hat für Munition genau so zu sorgen, wie für sein körperliches Wohl; in Friedenszeiten ist die Organisation des Heeres so, daß die Leistung dafür sorgen kann; in der Zeit der Kriegszeit aber muß der Soldat selbst darauf achten, daß der Tornister alles sorgfältig vorbereitet ist. Aber nicht nur die Waffen gegen den Feind sollen bereitgestellt werden, nicht nur die Munition, sondern auch für das körperliche Wohl ist in erster Reihe zu sorgen, daß die Kräfte nicht aufgebraucht werden und die Spannkraft nicht einbüßt. Deshalb gehört zu den Tornistern jedes Soldaten auch ein Schäß der halbtägigen Steckenpferd-Seife, die gerade nach großen Strapazen am besten unregelmäßig und wohltuend wirkt.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Pfannkuch & Co.
Unsere
**Karlsruher
Verkaufsstellen**
sind
ausnahmsweise
morgen Sonntag
vormittags
von 8 bis 9 Uhr,
nachmittags
von 11 bis 7 Uhr
geöffnet
um unserer Kundschaft
Gelegenheit zum Einkauf
für Weihnachtsgeschenke zu
geben. 3915

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.

Pol. Bett mit Federbett 30 M.,
hochh. Bett, ver. neu, 45 M.,
el. Bett, hochh. mit Patent-
rost, Matrage und Keil 25 M.,
S. Schrank 20., Waschtommode,
Sofa 16 M., Regulator, Küchen-
tisch, schön Schreibtisch, sehr billig.
Ludwig Wilhelmstr. 18, Sof.

Bucherer
empfiehlt
Rosinen
und 3895
Corinthen
1/4 Pfd. 15 Pfg.
Sultaninen
1/4 Pfd. 20 Pfg.
Drangeat
und
Citronat
1/4 Pfd. 20 Pfg.
Mandeln
Pfd. Mk. 1.60
Kranz-Seigen
Pfund 42 Pfg.
Bucherer
in sämtlichen
Filialen.

Weihnachts-Verkauf zu außerordentlich billigen Preisen ::
Wegen vollständiger Aufgabe dieser Artikel
60 St. Damenblusen jetzt Mk. 6.— bis 0.95
25 St. Kinderkleidchen
300 St. warme, farb. Damen- u. Kinderhemden
und Beinkleider (offen und Reform)
Grosse Posten **Baby-Wäsche** riesig billig!
Ca. 2000 Meter
Kleider- und Blusenstoffe
darunter schwarze Tuche
per Meter Mk. 3.—
Günst. Gelegen-
heit für Vereine
zum Kauf von
Weihnachts-
Geschenken!

300 St. **Unterhosen**
reinw. Flanell 5.50
500 St. **farbige Hemden**
Normal-Flanell u. kariert
Mk. 3.— 3.45
500 St. **Betttücher** 150/225 cm
Halblein. u. Baumw., von 3.— an
300 St. **Kopfkissen** staunend
300 St. **Bettbezüge** billig!
Schlafdecken in Wolle und Fwolle
20, 16, 12, 7, 6, 5, 3.50, 2.75
Sonntag von 11-7 Uhr geöffnet!

Jakob Löwe Kaiser-
str. 46
Eingang Konfektionshaus Mees & Löwe

**Konsumverein
Bader-Baden**
G. m. b. H.
Vom Montag den 30. Nov.
ab werden unsere Läden abends
um 7 Uhr geschlossen.
Samstags sowie an Tagen
vor einem Feiertag sind die
Läden bis abends 8 Uhr ge-
öffnet. 3911
Der Vorstand.

Belze
bekannt billigste Preise. 3843
Wilhelmstr. 34, 1 St.
Angehörige **Extra-Rabatt**
Sonntags 11 bis 8 Uhr offen. 3918

Städt. Sparkasse Karlsruhe.
Wir machen unsere Einleger darauf aufmerksam, daß die
Zinsen aus Spareinlagen für 1914 schon vom 1. Dezember l. J.
ab ausbezahlt werden, jedoch nur wenn vor 1. Januar 1915 keine
Beträge mehr abgehoben oder eingelegt werden. 3768
Karlsruhe, den 17. November 1914.
Die Verwaltung.

Cigaretten = Liebesgaben
werden an Private zu Fabrikpreisen abgegeben.
Alfred Lehmann, Cigaretten-Fabrik
Herrenstrasse 11, Tel. 871. 8897

Freiwillige Bürgerwehr.
Das Scharführer der III. Kompanie findet am Sonntag
den 29. November, nachmittags von 1/2 2 Uhr an auf den
Schießständen der Schützengesellschaft (Schützenhaus) statt.
Das Kommando. 3918

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem schweren Verluste unserer lieben Mutter, Schwie-
germutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und
Tante
Mina Stern, geb. Dürr
sprechen wir alle unsern herzlichsten Dank aus. Be-
sonders danken wir dem Herrn Stefan Ebert für
seine trostreichen Worte am Grabe unserer guten
Mutter, sowie für die vielen Kranzspenden und zahl-
reiche Beteiligung am Beichenbegängnis.
Karlsruhe-Mühlburg, den 27. November 1914.
3906 Die trauernden Hinterbliebenen.

Freie Turnerschaft Karlsruhe.
Montag, den 30. November, abends 7/9 Uhr,
im Lokal „Gambriushalle“, Ludwigplatz:
Bereins-Verammlung
mit wichtiger Tagesordnung, wozu vollzähliges und pünktliches
Erscheinen erbitet. 3910
Der Turnrat.

Tabak
Liebesgaben
Zigarren, Zigaretten
Tabake und Pfeifen
:: :: in grosser Auswahl :: ::
Karl Morlock
::: Zigarren-Import, Karlsruhe :::
Hauptgeschäft: Kaiserstrasse 75.
Filialen: Karl Friedrichstrasse 26,
Kaiserstr. 3, Neue Bahnhofstr. 54.
Fernsprecher: 768, 938, 984. 3922

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Geburten: Hugo Heinrich, Vater Hugo Rebmann, Pader.
Elsa Agate, Vater Joseph Hurre, Pader. Bertold Georg Joseph,
Vater Georg Hinger, Schloffer. Erich Hugo, Vater Wilhelm Hurr,
Kutcher. Josephine Katharina, Vater Jos. v. Jung, Zigaretten-
macher. Erna, Vater Robert Zmie, Bierführer.

**Vergabung von
Bauarbeiten.**
Zum Schulhausneubau im
Städtel Daglauden sind
Schreinerarbeiten
und
Schlosserarbeiten
zu vergeben. 3907
Vorbeude dafür können beim
Städt. Hochbauamt, Karl-Fried-
rich-Strasse 8, Zimmer 107, ab-
geholt werden.
Daneben sind auch die Angebote
bis Freitag, den 4. Dezember
ds. J., vormittags 10 Uhr,
einzureichen.
Karlsruhe, den 27. Nov. 1914.
Städt. Hochbauamt.

**Verkaufe und
Kaufe** fortwährend neue
und getragene
Herrenkleider, Schuhe, Stiefel,
blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren,
Saffan, Gold und Silber,
 Brillanten, Zahngebisse, Pfand-
schmelze, Möbel, Reisekoffer.
**Erstes größtes An-
kauf- u. Verkaufsgeschäft**
Karlsruhe, 22. Tel. 9015

Als
Praktische Liebesgaben
empfehlen wir:
warm gefütterte **Pelz-Hemden** von Mk. 3.80 an
" " **Unterhosen** " " 2.50 "
" " **Unterjacken** " " 1.80 "
Selbstgestrickte **Socken** rein Wolle " 2.25
" **Kniewärmer** " 3.—
**Kopfschützer, Lungenschützer
Hosenträger, Handschuhe.**

Dreyfuss
115 Kaiserstrasse 115 * KARLSRUHE * Ecke Adlerstrasse.
Rabatt-Marken. 3920

**Elektrische
Militär-Lampen
Elektrische
Taschen-Lampen**
in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen
J. Bähr
Eisenwaren 3909
51 Waldstr. 51.

Pfannkuch & Co.
Rheinisches
Bratenfett
bester Ersatz für
teueres Schmalz
Pfund 75 Pfg.
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
den bekanntesten
Verkaufsstellen

Grosser Weihnachts-Verkauf
Sonntag geöffnet
von 11 Uhr ab.
W. Boländer Kaiserstr.
121.

In allen Abteilungen aussergewöhnlich billige Angebote.
Damen- und Herren-Kleiderstoffe
Aussteuerartikel — Militärartikel.
Praktische Geschenk-Kupons I. hübsch. Kartons verpackt.

Pfannkuch & Co
Back-
Artikel

Mandeln

Pfund **1.50** und **1.70**

Rosinen

Pfund **40** Pfg. und **60** Pfg.

Sultaninen

Pfund **1.-**

Corinthen

Pfund **40** Pfg.

Orangeat

¼ Pfd. **18** Pfg.

Limonat

¼ Pfd. **20** Pfg.

Ein Waggon

Citronen

feinste gelbe Ware
Stück **5** und **6** Pfg.



Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat April 1914 unter Nr. 7130 bis mit Nr. 9507 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandcheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 4. Dez. 1914 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 3480

Karlsruhe, 21. Nov. 1914.
 Stadt. Pfandleihkasse.

Sattler

Lüchtige, auch jüngere
 finden lohnende und dauernde Beschäftigung auf Militärarbeit. Sehr gute Bezahlung meist hoher Kriegszulage!
 E. Stelmann, Robert f. Seceres-
 ausrüstung, Strahburg i. Elz,
 Krantgasse 9. 3730



Schokoladen
 in größter Auswahl und allen Preislagen.



Liebesgaben

bestehend aus wollenen Strümpfen, Puls- und Knie-wärmern oder sonstigen Wollsachen wasche man, ehe sie den Kriegern ins Feld geschickt werden, zuvor

mit **PERSIL**

Das Gewebe wird dadurch weich, locker und gleichzeitig desinfiziert; also wohlige angenehmes Tragen und

Vorbeugung von Blutvergiftungen!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF
 auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Weihnachten

vor der Tür.

Bevor Sie Ihre Einkäufe machen, besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager. Sie erhalten auf bequemste

Teilzahlung

Kostüme, Röcke, Pelze, Herren- u. Knaben-Anzüge Paletots, Ulster vom einfachsten bis zum feinsten, Damen- u. Herrenwäsche, Manufaktur- u. Weisswaren, Gardinen, Tisch- u. Bodenteppiche etc. etc.

P. Teicher, Karl-Friedrichstr. 19, II.

Bis Weihnachten sind meine Geschäftsräume Sonntag von 1 Uhr ab geöffnet.

Kein Laden. Nur Lager.

Palast-Lichtspiele

Herrnsfrasse 11 o Telefon Nr. 2502.

Auf treuer Wacht am Meer!

Neueste Kriegsberichte aus dem Westen mit Genehmigung des Grossen Generalstabes.

Auf dem Felde der Ehre!

Ein Menschenschicksal aus dem grossen Kriegsjahr 1914 von Dr. Magnus Haase.

Dieser ganz erstklassige Kriegsfilm stellt alles bisher Dagewesene in den Schatten.
 Fesselnde Gefechtsbilder.

5 weitere erstklassige Neuheiten vervollständigen das altrenommierte Elite-Programm.

Trotz enomer Kosten sind Vorzugskarten gültig.
 Dieselben werden kostenlos an der Kasse verabreicht.
 Die Direktion: Höppner.

Regenschirme mit 15% Rabatt.
 Wilhelmstrasse 34, 1 Tr.

Alber, wie neu, für ca 16jähr. Jungen zu verkaufen
 Maharbeit, Lessingstr. 14 IV.



Liebesgaben für unsere Krieger!

Bis 30. November sind 5 Kilo Feldpost-Pakete zulässig. Wir übernehmen Verpackung und Versand.

Besonders preiswertes Angebot:

| | |
|---|------------------|
| Militär-Normal-Hemden . per St. von M 1.55 an | |
| " " Hosen | 1.25 " |
| " " Hemden | 2.75 " |
| " " " wollgemischt | |
| " " Hosen | 2.50 " |
| " " Plüsch-Hosen | 4.75 " |
| " " Hemden | 6.75 " |
| " " Leibbinden | M 2.45-1.35 1.25 |
| " " Lungenschützer | 1.75 1.35 1.15 |
| " " Kopfschützer | M 0.90 |
| " " Pulswärmer | 0.65 |
| " " Schals, feldgrau | 1.35 |
| " " Westen von M 14.- bis | 3.50 |
| " " Socken, grau | M 1.20 |
| " " Socken, Kamelhaar | 2.25 |
| " " Hosenträger | M 1.50 1.25 0.65 |

Mees & Löwe

Karlsruhe, Kaiserstr. 46. 3903

Rabattmarken. Rabattmarken.



Bekanntmachung.

Die zum Festhalten von Weihnachtsbäumen bestimmten Plätze auf dem Stephan-Platz und auf dem Marktplatz (bei und in der Hebelstrasse) werden Dienstag, den 1. Dezember ds. Jrs., vormittags an die Weißbietenden öffentlich versteigert. Zusammenkunft um 10 Uhr auf dem Stephan-Platz und um 10 Uhr auf dem Marktplatz. Ecke der Hebel-Strasse (beim Rathaus). Die Steigschillinge sind nach dem Zuschlage sofort auf dem Platz zu bezahlen. 3867

Karlsruhe, den 24. November 1914.
 Stadt. Marktinspektion.

Badischer Kunstverein

Weihnachts-Ausstellung badischer Künstler
 Die einlaufenden Eintrittsgelder von Nichtmitgliedern werden notleidenden Künstlern zugeführt.
 Der Vorstand.

Festhalle.

Samstag, den 29. November 1914, nachm. 1/2 5 Uhr.

Patriotisches Konzert

(Streich-Konzert)
 ausgeführt von der
Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe
 unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. H. Biese.
 Unter gefälliger Mitwirkung des Konzertführers Herrn Waldb.
 Am Klavier Frau Waldb.

Eintritt: { Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften sowie Soldaten . 20 Pfg.
 Sonstige Personen 40 "
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
 Programm 10 Pfg. 3917

Die Konzert-Abonnementskarten haben Gültigkeit.
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
 Die Galerie wird nach Bedarf geöffnet.

Meine Geschäftsräume bleiben
 Sonntag den 29. November sowie
 die Sonntage bis Weihnachten
 von 11 Uhr ab geöffnet.
 Modehaus
Hugo Landauer
 Kaiserstrasse 145. 3905



Der **Wahre Jakob** neueste Nummer ist erschienen.



Gänselebern werden fortwährend angekauft.
 G. Weich, geb. Stürmer,
 Erbkönigsstr. 21, 2. Stod.

Gänselebern werden fortwährend angekauft.
 Adlerstr. 29, Seitenbau, part.,
 gegenüber der „Herberge zur Heimat“.

Gänselebern werden fortwährend angekauft.
 Weibstr. 6, 4. St. Mühlburg.

Damen-

Mäntel . . . von 7.75 an
 Kostüme . . . von 12.- an
 Blusen . . . von 0.95 an
 Kostümröcke von 1.85 an
 Kindermäntel } in allen Größen
 Wettercapas }
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
 Keine Ladenpfeifen, billigste Preise.
 Sonntags 11 bis 8 Uhr offen.

Zu verkaufen sehr schönes Piano spottbillig, kom. schönes Bett, Schrank rote Plüschgarnitur, Tisch, Stühle, Herd, Waidtisch, Spiegel, große eiserne Bettstelle mit Matratze, wie neu, 12 M.
 3883 Uhlandstr. 12, porterre.

Fertige Kleidung

für **Herren, Jünglinge** und **Knaben** für jede Größe und jede Figur passend:

- Herren-Ulster Mk. 27,- bis 68,-
- Herren-Paletots Mk. 21,- bis 65,-
- Jünglings-Ulster Mk. 15,- bis 45,-
- Jünglings-Paletots Mk. 14,- bis 42,-
- Knaben-Paletots Mk. 5,75 bis 28,-
- Knaben-Ulster Mk. 10,- bis 32,-

Für unsere Krieger
Schutz-Kleidung aller Art
gegen Regen und Kälte in enormer Auswahl.

N. Breitbarth

Ecke Kaiser- und Herrenstraße.
Sonntag, den 29. November bis abends offen.

Mitbürger!

Die Weihnachtszeit naht heran. Da wollen wir unsern tapferen Soldaten im Felde insbesondere mit reichlichem Rauchmaterial aller Art eine Freude machen. Zu diesem Zweck soll ein

Karlsruher Tabaktag

am Sonntag, den 29. November ds. Js., von vormittags 11 Uhr bis 6 Uhr abends veranstaltet werden.

An diesem Tage werden an allen verkehrreichen Plätzen und Straßenecken Behälter aufgestellt, in welche einzelne Zigarren, Zigaretten, Tabakpakete, kurze Tabakpfeifen und dergleichen eingelegt werden können. Aber auch Geldspenden, die zur Beschaffung von Rauchmaterial verwendet werden sollen, werden entgegengenommen.

Durch diese Sammlung soll vor allem auch den Minderbemittelten die erwünschte Gelegenheit geboten werden, ohne Zeitverlust und Umstände Gaben zu spenden.

Karlsruher!

Badens tapfere Truppen waren mit unter den Ersten, die durch ihre Ausdauer und Hingebung für's Vaterland den Feind von unserem schönen Heimatlande fernhielten. Dafür wollen wir uns jetzt auf Weihnachten besonders dankbar zeigen und sie reichlich mit dem nötigen Rauchmaterial versehen.

Der Ortsausschuß für Liebesgaben-Sammlung in der Stadt Karlsruhe.

Trinkt Union-Bier!

ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
in der Brauerei auf Flaschen gezogen.

Telefon 264.

Union-Brauerei Karlsruhe.

Möbelindustrie Durmersheim.

Anton Bauer,
Möbelschreinerei mit Maschinenbetrieb u. Lager
Friedrichstraße 291, nächst Staats- und Lokalbahnhof
V. Schorpp,
Polsterer u. Dekorateur. Poststraße 279

unterhalten zur gefälligen Besichtigung ihrer neuesten, nur selbstverfertigten Einrichtungen, ein gemeinschaftliches Ausstellungslokal, Poststraße 279, beim Staatsbahnhof. Dretter Einkauf der Rohmaterialien, persönliche Mitarbeit, geringe Geschäftskosten, ermöglichen uns, nur solid gearbeitete Möbel zu niedrigen Preisen zu liefern. Jahrelange gemeinschaftlich gute Bedienung haben uns einen großen, empfehlenden Kundenkreis aus allen Ständen gebracht und stehen uns diesbezügliche Lieferungen gerne zur Verfügung.
Lieferung frei Wohnung

Tabaktag.

Wer beim Einkauf die Gewähr für eine der Preislage entsprechende, **wirklich gute Zigarette** haben will, der verlange in den einschlägigen Geschäften unsere als Qualitätsware bekannte trustfreie
Spezialmarke „Reuchlin“ 2-10 Pfg.
Zigarettenfabrik Romanla, Schmilowicz, G. m. b. H.
Marienstr. 60. Telephone 3318.

Bitte um Liebesgaben.

Für die im Felde stehenden Landwehrente sind Weihnachtsgaben erwünscht. Gaben in Geld oder Natura wollen bald bei der Kasernenverwaltung des **Erinf. Bataillons Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 109** in der Realschule, Englerstr. Nr. 12 in Karlsruhe, gegen Bescheinigung abgegeben werden.
Für eine zweckmäßige Verwendung der zugewendeten Gelder durch Ankauf von Waren und für eine entsprechende Verteilung der Geschenke wird das Bataillon besorgt sein.

Rayle,

Major und Kommandeur des Erinf.-Batts.
Landw.-Inf.-Regts. Nr. 109.

Einen guten Fang



macht jedermann der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können.
Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telephone 1547.

Weihnachtsgaben

für unsere tapferen Krieger im Felde. Empfehle **Cigarren von 5 Pfg. an, Cigaretten, Rauchtobake, Pfeifen, sowie Rauchutenfilien.**
E. Anderer, (Filiale H. Meyle)
Karlsruhe, Marienstr. 55. 8884
Große Auswahl für den Karlsruher Tabaktag.

In den städtischen Gebäuden auf der Nordseite des neuen Bahnhofplatzes, entlang dem Stadtgarten, sind folgende

Läden

zu vermieten: 3 Läden, je rund 40 qm groß mit Keller und Räumen über einer Stiege, die zu Wohnzwecken oder als Magazin benützt werden können, 1 großer Laden, bestehend aus zwei Räumen mit Keller und Magazinräumen im Zwischhof.
Angeboter sind beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrich-Strasse Nr. 8, Zimmer 170, einzureichen, woselbst auch die Pläne eingesehen werden können. 3678

Pferdefleisch.

Bringe morgen Samstag prima junges fettes Fleisch zum Verkauf.
A. Gramlich 8001
Durlacherstraße 59. - Telephone 3319.
Schlachterei mit elektr. Betrieb.

Württ. Privatkranke- u. Sterbekasse

V. V. a. G. Stuttgart.
Unser Geschäftsbetrieb geht ungestört weiter. Unterhaltungen werden ungehindert in bekannter Weise ausgeführt. Anmeldungen zur Aufnahme nimmt die Ortsverwaltung Fritz Breusch, Althandstr. 4, entgegen. 8786

Pfannkuch & Co.

Für 8864
Weihnachts-Pakete:
Leere 10 Pfd.-Carton

mit Backpapier, Schnur, Paketadresse u. Etiketten (fig und fertig)
Stück 25 Pfg.



Druckfachen fertig an Buchdruckerei Volkshilfend.

Weihnachts-Liebesgaben

empfehlen wir:
Herz-Lebkuchen in allen Größen.
Extrafine Schokolade- u. Rum-Lebkuchen
Eresa Gewürzlebkuchen
Ia Norddeutsche Schnittlebkuchen mit saftigem Bruch
Feinste dicke Schnittlebkuchen mit Mandeln und Zitronat einzeln oder in Paketen

Besonders empfehlenswert sind unsere Spezialitäten: Mit Maschinen eingewickelte

Milch- u. Rahm-Bonbons
hergestellt unter Zusatz von H. Alpenmilch, Tafelbutter und Kakao

Soterion Zehnte-Bonbons
ges. geschützt mit Maschinen eingewickelt per Beutel zu 15 Pfg.

Schokoladen verschiedener Qualitäten

Kakao, Kaffee, Tee etc. etc. 3887

Ebersberger & Rees

Zuckerwarenfabrik.
Laden: **Kronenstr. 48.**